Metzer Zeitung

Ausgabestelle und Anzeigenannahme: Römerstraße 23 (Ecke). Redaktion und Geschäftsstelle: Pariserstraße 4 (Fort Mosel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“. Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; mit dem Beiblatt „Metzer humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen: die einfache Petitzeile 20 Pfg. Reklamen: die Petitzeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 140. Metz, Samstag den 20. Juni 1914 XXXXIV. Jahrgang.

Eine neue Kriegsgefahr auf dem Balkan?
Was wird aus Albanien ? ? ? ? ? ? ? ?

Das sind nur zwei der vielen hochaktuellen politischen Fragen, die das Lesen einer Tageszeitung für jeden Gebildeten zur Pflicht machen. Die „Metzer Zeitung“ ist die

verbreitetste Zeitung am Platz.

Sie hat sich diese Stellung durch ihre erschöpfende, schnelle Berichterstattung bei allen politischen und kommunalen Vorkommnissen errungen. Wer in unserer modernen, vorwärtsstürmenden Zeit gut unterrichtet sein will, lese die auf nationalem Boden stehende „Metzer Zeitung“, die in liberalem Geiste zu den Tagesfragen des Landes in versöhnlichem Sinne Stellung nimmt. Die „Metzer Zeitung“ ist zugleich wegen ihrer großen, fortgesetzt steigenden Auflage und zwar in den kaufkräftigen Schichten der Bevölkerung das

Hauptinsertionsorgan aller Stände.

Bezugspreis vierteljährl. M. 2.80. · Gratisbeilage: „Illustr. Sonntagsblatt“
Wer mit der „Metzer Zeitung“ zugleich das illustrierte Witzblatt „Metzer Humoristiche Blätter“, (Genre „Fliegende Blätter“) beziehen will, hat dafür eine Aufzahlung von nur 60 Pfennig pro Vierteljahr zu leisten. Für Nichtabonnenten der Zeitung kosten die „Metzer humoristischen Blätter“ vierteljährlich 2 Mark.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten bis zum Schluß des Monats die „Metzer Zeitung“ gratis, von auswärts gegen Einsendung der Postquittung.

Redaktion und Verlag der „Metzer Zeitung“.

Das Neueste vom Tage.

Der Bundesrat hat am 18. Juni beschlossen, eine Reihe von Städten mit Wirkung ab 1. Oktober 1914 in höhere Ortsklassen für den Wohnungsgeldzuschuß zu versetzen. Insbesondere werden nach Klasse A kommen: Altona, Berlin-Lichtenberg, Berlin-Schmargendorf, Dresden, Hamburg, Leipzig, Mannheim, Zehlendorf; nach Klasse B: Barmen, Coblenz, Darmstadt, Diedenhofen, Ehrenbreitstein, Elberfeld, Elster, Helgoland, Homburg v. d. H., Nürnberg, Rüstringen, Wandsbek.

Nach dem „Fremdenblatt“ wird der langjährige österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, v. Szöhyeny-Marich, in den Ruhestand treten. Als sein Nachfolger gilt Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Dieser ist mit einer Tochter des Erzherzogs Friedrich verheiratet.

Generalleutnant von Pelet-Narbonne, Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division (bisher in Straßburg) ist gestern nachmittag im Sanatorium Schlachtensee nach kurzem Leiden plötzlich gestorben.

In der Klagesache der Frau Hofkapellmeister Isolde Beidler-München gegen ihre Mutter Cosima Wagner wegen Feststellung der Vaterschaft Richard Wagners verkündete die Zivilkammer des Landgerichts Bayreuth folgendes endgültige Urteil: Die Klage wird abgewiesen; die Klägerin hat die Kosten des Reichsstreites zu tragen. Die Urteilsbegründung wurde nicht verlesen.

Die deutschen Apotheker der Vereinigten Staaten und Kanadas rüsten sich zu einer Reise durch Europa und werden am 14. Juli in Bremen landen. Von dort geht die Reise nach Berlin, Leipzig, Darmstadt, Frankfurt, Nürnberg, München nach der Schweiz und über Straßburg und Wiesbaden weiter über Köln.

Bei der Promotion in der deutschen Universität in Prag kam es zu einem peinlichen Zwischenfall. Einer der jungen Doktoren erklärte, sich dagegen wenden zu müssen, daß die Wissenschaft an der Prager deutschen Universität national und terroristisch ausgebeutet werde. Wissenschaft und Kunst seien in der ganzen Welt international; nur an der Prager deutschen Universität würden sie zu Quellen von Schlagwörtern. Hier unterbrach ein Hofrat den Redner und erklärte, daß politische Diskussionen nicht zu einer Promotion gehörten. Dann erhoben sich die Professoren von ihren Sitzen und verließen den Promotionssaal.

Eine Grubenkatastrophe hat sich in Calgary (Kanada) ereignet. In der Hillcret-Kohlenzeche hat eine Explosion stattgefunden. Dem Schacht entsteigen riesige Rauchsäulen und Flammen. Die Schätzungen der Totenzahl schwanken zwischen 200 und 600. Beamte der Grube erklären, daß 225 Bergleute eingeschlossen seien. Es wird befürchtet, daß alle umgekommen sind. Bis zum Abend waren 65 Leichen geborgen. Nach einer weiteren Meldung sind 600 Bergleute eingeschlossen worden, von denen 200 gerettet worden konnten. Alle Hoffnung, auch die übrigen zu retten, sei aufgegeben worden.

Die französische Kammer hat den Gesetzentwurf über die Anleihe von 800 Millionen Fr. 3½%iger Rente rückzahlbar in 25 Jahren mit 439 gegen 103 Stimmen angenommen.

Wie es heißt, soll gestern eine Deputation von arbeitenden Frauen, darunter Pankhurst, vom Premierminister Asquith empfangen worden sein.

Die Petersburger Zeitungen widmen dem König von Sachsen herzliche Begrüßungsartikel; einige Blätter bringen sein Bild und die Biographie des Königs.

Ein englisches Geschwader

wird dieses Jahr zur Kieler Woche kommen. Und mit ihm der Marineminister Churchill. Diese Nachricht löste in Deutschland verschiedene Empfindungen aus. Wie man darüber in Marinekreisen denkt, das geht aus einem Aufsatz hervor, den der Vizeadmiral a. D. v. Ahlefeld in dem in den nächsten Tage erscheinenden Juliheft der „Deutschen Revue“ (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) veröffentlicht. Es ist beachtenswert, was darin ausgesprochen wird: . . . Was Plan und Wunsch unserer Besucher ist, kann unsereins natürlich nicht wissen; uns bleibt aber unbenommen, zu wünschen, daß nur solches bei dem Besuche herauskomme, was dem Vaterlande dient und frommt. Vor allem muß nach wie vor und ein für allemal ausgeschlossen sein, daß von England ein Anspruch erhoben oder uns auch nur zugemutet wir unsere Heeres- und Flottenstärke nach englischem Wunsch zu bemessen. Es kann wohl anerkannt werden, daß gerade die Frage, die früher alle englischen Politiker beherrschte: Wozu baut ihr eine Flotte? nicht mehr gestellt wird und somit eine Wandlung zum Besseren vorgegangen ist. Trotzdem wäre es gut, auch bei diesem Besuche den unveränderten Willen der Nation erkennen zu lassen, daß wir jeden Versuch einer Einwirkung auf unsere militärische Stärkebemessung als einen Hinderungsgrund aller Verständigungsverhandlung ansehen. Dahingegen kann man der von so vielen hüben und drüben sehnlich gewünschten Entspannung sehr wirksame Förderung angedeihen lassen, wenn sich der Gedanke durchringt oder fördern läßt, daß weder England noch Deutschland es auf eine gegenseitige Interessenschädigung absehen, sondern im Gegenteil ihre Interessengemeinschaft zum Ausganspunkt aller Verhandlungen nehmen. Für das Wohl unserer Marine ist im besonderen zu wünschen, daß mit dem Schwinden der unnatürlichen Spannung zwischen Deutschland und England das Fahren im Ausland wieder wie früher im großen betrieben wird. Wir haben die Zeit des unfreiwilligen Zusammenhaltens unserer Schiffe in den heimischen Gewässern zwar sehr nützlich verwendet, um die Geschwader- und Flottentaktik mit den ganz neuen Kampfmitteln zu finden und auszubauen, aber es kann auch des Guten zuviel werden. Es bilden sich bei langen Perioden gleichartiger Uebungen zu leicht Uebertreibungen — „Spitzen“, die beim Gebrauch im Kriege hernach abbrechen, d. h. sich als Fehler erweisen und daher Gefahr erzeugen. Da ist es denn sehr gut, wenn einmal ein etwas langsames Tempo eintritt und man einigen Abstand gewinnt, um das Gewonnene zu überblicken, richtig zu bewerten und sich für das Fortschreiten ein richtiges Augenmaß zu sichern. Dazu zum ersten taugt das Auslandsfahren, insofern es die alleinige Aufmerksamkeit auf den Flottendienst zeitweilig unterbricht. Es ist aber zum zweiten nicht nur gut, sondern sogar notwendig, um den Offizieren und Mannschaften das Zusammentreffen mit neuen, unbekannten und ungewohnten Verhältnissen wieder zum täglichen Brot zu machen. An ihm übt sich der schnelle Entschluß, die Fähigkeit in unerwarteten und ganz neuen Lagen das Richtige zu tun. Dieser pluck — wir haben leider kein deutsches Wort dafür — ist ein ganz wesentlicher Bestandteil der Kriegstüchtigkeit und kann nicht besser erworben werden als im Auslande. Ein dritter Vorzug des Auslandsfahrens ist die gänzliche Losreißung der Schiffe mit ihren technischen Bedürfnissen von den heimischen sehr bequemen Werften. Die jüngste Reise unseres gesonderten Geschwaders nach Südamerika wird das Vorstehende in allen drei Punkten wieder bestätigt haben; außerdem aber hat diese Reise in politischer Hinsicht zur Stärkung, Hebung und Zusammenfassung des Deutschtums im Auslande so viel beigetragen, daß man allein aus diesem Grunde sehr zufrieden sein kann, daß sogar die schon bisher spürbare englisch-deutsche Entspannung wenigstens diese eine Reise gestattet hat. Wenn nun gar die Kieler Begegnung in gleichem Sinne wirksam werden sollte, so wäre das nur aufs freudigste zu begrüßen, und zwar nicht nur für uns und unsere Marine, sondern auch für die englische, denn auch dort hat man aus ähnlichen Gründen wie bei uns schon lange schmerzlich empfunden, daß bisher fast die gesamte Flotte an die Heimat gefesselt war. Der englische Besuch wird uns hoch willkommen sein, falls er die englisch-deutsche Interessengemeinschaft wirklich fördert. Es bleibt aber Sache der Engländer, uns ihren ernsten Willen dazu unmißverständlich zu erkennen zu geben.

v Zentrum und Abbé Wetterlé.

Daß der unentwegte Nationalistenführer Abbé Wetterlé mit dem deutschen Reichstagszentrum nicht gerade auf dem intimsten Fuße steht, hat man schon männiglich in dem Kölner Zentrumsorgan lesen können. Mit aller Deutlichkeit hat es sich ja ganz besonders nach den vielbesprochenen Reden des Abbé in Le Hâvre und Rouen gezeigt. Aber auch im sogenannten elsaß-lothringischen Zentrum nimmt der Zentrums-Abbé von Colmar eine ganz eigenartige Stellung ein. Daß zwischen dem Straßburger Zentrumsmann Professor Spahn und dem Colmarer Abbé beinahe eine ganze Weltanschauung liegt, hat sich ja erst wieder in einem parteikollegialen Disput zwischen Wetterlé und Spahn nach der glänzenden Niederlage des Wetterléschen Freundes Blumenthal gezeigt. Aber auch andere elsaß-lothringische Parteigenossen sind gar zu oft mit Wetterlé nicht einverstanden. Wir wollen hier nicht einmal von den altdeutschen Zentrumsführern des lothringischen Zentrums sprechen, die ja bekanntlich mit dem Metzer Zentrumsorgan schon ob der innigen Freundschaft Wetterlés mit dem „Sieger von Famek“ in Anbetracht des bischöflichen Protektors von Wetterlé die gehörige Distanz wahren müssen. Es ist auch schwierig, einen Parteigenossen in Metz mit einem Zentrumswagen zu nehmen, der in allen politischen Fragen der eigentliche Gesinnungsgenosse des Abbé Collin ist, welch letzterer ja auch schon so oft die direkte Zentrumsgegnerschaft fühlen mußte. Abbé Wetterlé hat aber auch im elsässischen Zentrum, neben dem altdeutschen Spahn altelsässische Parteigenossen, die mitunter gerne die Gelegenheit wahrnehmen, einen markanten Trennungsstrich zwischen Wetterlé und [illegible] zu zeichnen.

[illegible] nunmehr wieder einmal geschehen, obschon die Oeffentlichkeit nichts davon erfahren sollte. Wetterlé hatte, wie bereits gemeldet, zu dem parlamentarischen Diner für die Mitglieder der Steuerkommission vom Statthalter keine Einladung erhalten. Die demokratische „Neue Zeitung“ wies sofort darauf hin, daß Wetterlé ostentativ als Einziger ausgeschlossen sei und man unter all den Eingeladenen den Gedanken erwäge, die Einladung überhaupt abzulehnen. Abbé Wetterlé hatte nun glücklich wieder seinen „Fall“. Er sandte ein, in der Presse bereits veröffentlichtes Schreiben an den Vorsitzenden seiner Fraktion, den Abg. Hauß, worin er ganz bescheidentlich seine Kollegen bat, wegen seiner Person je keine Umstände machen zu wollen. Der „Elsässer“ freute sich natürlich ob dieser tadellosen Uneigennützigkeit seines nationalistischen Zentrumsfreundes und meinte noch, nicht nur Wetterlé, sondern noch vier andere Mitglieder seien von der Einladung ausgeschlossen gewesen, ohne aber gleich beizufügen, daß es sich um die sozialdemokratischen Abgeordneten handelte. Im Übrigen muß selbst der „Elsässer“ zugeben, daß auch der frühere Statthalter Fürst Wedel eine Reihe von Jahren den Abbé Wetterlé nicht mehr mit Einladungen beehrte. Sonderbarer Weise soll jetzt die Schuld aber auf den Vortragenden Rat Geheimrat Diekopp fallen. Es ist aber vielleicht nicht ohne Interesse zu konstatieren, daß auch ohne den Brief Wetterlés an Hauß, selbst das Zentrum von dem angeblichen Boykott keine Notiz genommen hätte. Auf jeden Fall sind wir in der Lage festzustellen, daß die Herren Hauß, Ricklin und Wiltberger auch ohne Wetterlés Brief nicht im Traume daran gedacht hatten.

---

14 (Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

Isabelle war nicht imstande, auf die Absicht des Gatten einzugehen, peinlich empfand sie, wie schlecht angebracht eine solche Einladung war und verwunderte sich nicht über die merkliche Zurückhaltung der Herren, die dankend ablehnten.

Sie verabschiedeten sich dann gleich und küßten der schönen Frau die Hand.

„Ein günstiger Zufall, der mich dem Präsidenten und dem Landrat in den Weg führte! So konnte ich gleich Gelegenheit nehmen, mich ihnen vorzustellen. Ich war gerade im Begriff, nach dir zu sehen! Welche Abenteuerlichkeit von dir, dich so weit hinauszuwagen! Wie du aussiehst! Nun, die Herren werden ja den Fall eingesehen haben und ihn entschuldigen.“

„Das hoffe ich auch!“ entgegnete sie ironisch, den Gatten dabei mit einem jener Blicke musternd, die er sich nicht zu deuten vermochte, und die ihn deshalb reizbar machten.

„Verzeih', Isabelle, daß ich dir noch etwas sage! Es war eine große Taktlosigkeit, — eine Ungezogenheit von dir, daß du als Hausfrau meine Einladung an die Herren nicht unterstütztest. So war es ihnen ja unmöglich, anzunehmen.“

„Auch die Aufforderung von meiner Seite hätte sie nicht dazu vermocht.“

„Ach, willst du mir damit sagen, daß ich die Einladung hätte lieber unterlassen sollen?“ fragte er scharf.

„Da eine Absage sicher vorauszusehen war, allerdings,“ entgegnete sie gelassen. „Du hättest dir selbst sagen können, daß die Gelegenheit dazu wenig geeignet war.“

„Es war ja auch nicht offiziell —“

Sie unterdrückte ein mokantes Lächeln, schwieg, und ging still neben ihm her.

Er schimpfte bei jedem Schritt auf das „Hundewetter“, bei dem man sich „den Tod holen könne“. Langsam und schwer nur kam er vorwärts; die aufgeweichte Erde hing sich an seine dünnen Lackstiefel — fast bis zum Knöchel sank er manchmal ein.

Er hatte den Kragen seines Ulsters hochgeschlagen und die Hände in den weiten Taschen vergraben. „Der Schwächling“, dachte sie wegwerfend, und vor ihren Augen stand das Bild des andern, wie er so kraftvoll und kühn das Boot durch die reißenden Fluten gesteuert. Drückend empfand sie, welche Rolle ihr Gatte vielleicht vor den Herren gespielt.

Sie erwähnte die Begegnung mit Baron von Wallbrunn nicht gegen James, der sich im Schloßhof mißmutig von ihr trennte, um sich umzukleiden, da er bis auf die Haut durchnäßt war. Isabelle suchte inzwischen die Mamsell auf.

„Sind die Leute gut versorgt?“

„Jawohl, gnädige Frau!“

Wollen Sie ihnen zum Abend eine warme Suppe und reichlich Fleisch geben? Vielleicht schlachten Sie einige Hühner?“ fragte sie zögernd und errötete unter den erstaunten Blicken der Mamsell.

„Wenn gnädige Frau das bestimmen, sehr gern!“ versetzte die Mamsell lebhaft und erfreut. „Die Leute sind sehr hungrig. Im Nu war die Mehlsuppe aufgegessen, die ich gekocht habe.“

„Tun Sie, was Sie für nötig halten, Mamsell, ich bin mit allem einverstanden,“ sagte Isabelle freundlicher, als es sonst ihre Art war. „Sie wissen besser, als ich, was den Leuten gut tut. Geben Sie genug Fleisch, Wurst, Butter; lassen Sie es an nichts fehlen!“

Isabelle fühlte den dunklen Drang in sich, gut zu machen, was sie durch Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit verschuldet hatte. Der Jammer und die Not, deren Zeuge sie gewesen war, hatten sie mächtig erschüttert. Kein Dach über dem Kopf, Zuflucht bei Fremden suchen zu müssen, auf deren Barmherzigkeit angewiesen sein — sie schauerte leise zusammen, als sie sich in die Lage der Ueberschwemmten dachte, denen das Wasser alles genommen hatte.

Bisher hatte Isabelle nur die Sonnenseite des Lebens kennen gelernt und sich geflissentlich gegen den Ernst des Lebens verschlossen. Jetzt war das anders, im eigenen Leid und Schmerz lernte sie den Kummer der anderen verstehen und mitfühlen!

In den Zeitungen las man eingehende Berichte über die Wassersnot, und in Worten warmer Anerkennung wurde Baron von Wallbrunn auf Althof als Held des Tages gefiert. Er war wegen heldenmütiger, mit Einsatz des eigenen Lebens verknüpften Rettung einer schwer bedrohten Familie für die Rettungsmedaille vorgeschlagen worden.

Das alles mußte Löbbecke zu seinem Verdruß lesen — und er, der Besitzer von Birkenfelde, war mit keinem Wort erwähnt!

Sofort stiftete er vierzigtausend Mark für die Ueberschwemmten und im Namen seiner Gattin Isabelle Löbbecke-Krüger weitere zehntausend Mark.

Als er dann in der Zeitung von dieser „hochherzigen Spende“ las, wurde sein Herz von Eitelkeit erfüllt — das konnte ihm so leicht keiner nachmachen!

Den Höhepunkt erreichte seine Befriedigung, als der Landrat bei ihm vorfuhr, um sich persönlich zu bedanken. Aber vorher war Graf Rechberg schon in Althof bei Baron Wallbrunn gewesen. Das verstimmte ihn; denn er neidete Klaus das Ansehen und die Stellung, die ihm in der Gesellschaft eingeräumt wurden!

9. Kapitel.

„Weshalb bist du so aufgeregt, Ellen? Es war doch vorauszusehen, daß Löbbeckes uns einen Besuch machen würden!“

„Gewiß, Klaus, — nur war Frau Löbbecke so sonderbar zu mir, als ich sie kennen lernte.“

„Und nun fürchtest du dich davor, sie wiederzusehen? Wer weiß, was sie damals gerade geärgert hatte!“ Klaus vermied den Blick seiner Frau. „Komm schnell, damit wir Löbbeckes nicht warten lassen.“

Isabelle hatte sich neugierig in dem Empfangsraum von Althof umgesehen. Es war ein mäßig großes Zimmer, dessen bescheidene Einrichtung sie ein wenig lächeln machte.

Aber James entdeckte auf dem Klavier mehrere Photographien von Ruth, die zu seinem Erstaunen das junge Mädchen in verschiedenen Kostümen darstellten. Ehe er Isabelle darauf aufmerksam machen konnte, traten Klaus und Ellen ein.

Verbindlich begrüßten sie ihre Gäste. Ellen war ein wenig schüchtern; sie fühlte die Ueberlegenheit der eleganten, schönen Frau Löbbecke, und wie ein Druck lag es auf den vier Menschen, trotz der Gewandtheit, mit der Isabelle die Unterhaltung führte.

Obgleich die Hochwasserkatastrophe schon acht Wochen zurücklag, konnte James doch nicht umhin, die Hilfsbereitschaft Wallbrunns rühmend zu erwähnen — aber Klaus wehrte ab.

„Haben Sie sich gut eingelebt, Frau Baronin?“ fragte James Ellen von Wallbrunn. „Da Sie im Winter geheiratet haben, muß es doch sehr eintönig für Sie gewesen sein!“

„Im Gegenteil, Herr Löbbecke! Gerade die Wintermonate waren sehr lehrreich für mich! Mein Mann hatte Zeit, mich mit meinen Pflichten vertraut zu machen, während er jetzt doch viel draußen sein muß.“

Ellens Augen leuchteten, während sie von ihrem Manne sprach. „Mir macht alles so viel Freude. „Allerdings steht mir eine tüchtige Mamsell zur Seite, und so hoffe ich, daß mein Mann mit der Zeit ganz zufrieden sein wird.“

Klaus nickte ihr freundlich zu. „Das ist er jetzt schon, liebe Ellen,“ sagte er, worauf sie wie ein junges Mädchen errötete.

„Gott, wie rührend!“ dachte Isabelle spöttisch, als sie den liebevollen Blick sah, den Klaus seiner Gattin spendete, und doch regte sich in ihrem Herzen der Neid, und unablässig grübelte sie über der Frage, ob er seine Frau wirklich liebe. Sein Gesicht war so verschlossen, seine Augen blickten so ruhig auf Isabelle — sollte sie ganz uns seiner Erinnerung gelöscht sein? Sie konnte ihn nie vergessen, sie liebte ihn heimlicher, schmerzlicher denn je!

„Und wie geht es der Baronesse?“ fuhr James zu fragen fort, da niemand des jungen Mädchens erwähnte, und ihn von ihr zu hören verlangte.

„Danke, meiner Schwester geht es gut. Sie ist in Berlin und studiert —“

„Studiert?“

„Allerdings! Meine Schwester studiert Musik. Sie hofft auf ein Engagement an der Frankfurter Oper,“ entgegnete Klaus ruhig. Er wollte kein Hehl aus der Sache machen, die man über kurz oder lang doch erfahren würde.

James war so erstaunt über diese Mitteilung, daß ihm die Worte fehlten.

„Ah, das ist ja riesig interessant!“ rief Isabelle. „Sie waren aber damals sehr dagegen, als Sie Adele Wohrmann und mir von der Neigung der Baronesse erzählten — Sie wollten Ihr kleines Singvögelchen doch so gern für sich behalten.“

„Ich denke heute noch genau so, gnädige Frau. Glauben Sie, es sei mir leicht geworden, diesen Entschluß meiner Schwester gutzuheißen? Doch sie hat einen festen Willen, gegen den nicht anzukämpfen ist!“

„Ist Baronesse Ruth schon einmal aufgetreten?“ fragte Isabelle.

„Schon verschiedentlich, gnädige Frau. Und alle Kritiken ohne Ausnahme sprechen ihr ein ungewöhnliches Talent zu.“

„Ihre Stimme ist wundervoll,“ sagte Ellen: „nie habe ich etwas so Schönes gehört! Und einen Mut hat sie durch ihr erstes Auftreten bewiesen, das ganz zufällig kam —“

„Das ist ja fabelhaft!“ bemerkte James. Seine Stimme zitterte ein wenig vor Erregung, und seine Augen leuchteten förmlich verklärt, als er die Photographien Ruths betrachtete, die ihm Ellen gereicht hatte.

„Baronesse Ruth ist wunderschön!“ meinte Isabelle, „und ich bedaure sehr, daß ich jetzt auf ein Wiedersehen mit ihr verzichten muß!“ Sie erhob sich, ihr Gatte folgte ihrem Beispiel, und in verbindlichster Weise verabschiedeten sie sich.

Schweren Herzens nur hatte sich Klaus zu dem nötigen Gegenbesuch entschlossen, und war froh, als er das überstanden hatte!

Hatte James Löbbecke aber gehofft, daß sich nun ein reger Verkehr zwischen Birkenfelde und Althof entwickeln würde, so sah er sich enttäuscht.

Baron Wallbrunn hielt sich sehr zurück. Er hatte auch guten Grund dazu; seine Frau war leidend, und ihr jetziger Zustand erforderte größte Schonung. Aber ihre Freude, dem Gatten ein Kind — vielleicht gar einen Sohn — zu schenken, war übergroß und ließ sie alle Beschwerden geduldig tragen, förmlich verklärt ging sie einher.

Im November war es ihr dann vergönnt, den ersten Schrei ihres Kindes zu hören — und dieser Augenblick ließ sie alle Schmerzen und Leiden vergessen.

Tief gerührt kniete Klaus vor ihrem Bett und küßte ihr

wegen einer Nichteinladung Wetterlés die Einladung zum Diner beim neuen Statthalter nicht anzunehmen. So weit geht die Solidarität zwischen der Richtung Ricklin-Hauß und Wetterlé-Pfleger-Haegy denn doch anscheinend nicht, daß man es wegen dieses unbequemen Parteimitgliedes mit der Regierung verderben möchte. Das Zentrum weiß, was es will, und weiß wie gut es fährt in seinem unverhohlenen Einverständnis mit den regierenden Männern. Nach außen aber heißt es parteioffizielle Einladungen würden als Privatsache behandelt. Weshalb aber denn dann der Brief Wetterlés an den Fraktionsvorsitzenden? Man will die offenkundige Meinungsverschiedenheit öffentlich nicht so kraß eingestehen. Im Grunde genommen aber hat doch dieser neueste „Fall" wieder deutlich dargetan, daß das elsaß-lothringische Zentrum im Ernstfall den unbequemen Abbé doch fallen lassen muß.

Elsaß-Lothringen.

Diedenhofen, 19. Juni. Soviel uns bekannt wurde, sind auf der Kunst- und Puppenausstellung verschiedene kleinere Ankäufe von Seiten des Statthalters und des Staatssekretärs Grafen von Roedern gemacht worden.

* Groß-Moyeuvre, 18. Juni. Die wegen des Auftretens der Maul- und Klauenseuche im hiesigen Schlachthaus ergriffenen Maßregeln sind aufgehoben und die Ueberführung von Schlachtvieh vom Bahnhof nach dem Schlachthaus ist wieder freigegeben worden.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 20. Juni 1914.

Der unnachgiebige Bischof Willibrord!

Aus Metz wird der „Magdeburgischen Zeitung" unterm 16. Juni geschrieben:

„Der Konflikt zwischen dem Bezirkspräsidenten und dem Bischof, von dem aus Anlaß des jüngsten Kaiserbesuches Kunde in die weitere Oeffentlichkeit gedrungen ist, ist, wie wir aus guter Quelle erfahren, bis zum heutigen Tage noch nicht erledigt. Es hat sich um einen jungen Abbé gehandelt, der nicht nur eine Festlichkeit in Frankreich mitgemacht hat, sondern — man denke, ein katholischer Priester! — sich bei dieser Gelegenheit auch in einer französischen Uniform photographieren ließ. Als der Bezirkspräsident von dieser unglaublichen Geschichte Kenntnis erhielt, begab er sich alsbald zu dem Bischof, um diesen zum sofortigen energischen Einschreiten zu veranlassen. Das war um so selbstverständlicher, als sogar in den chauvinistischen Kreisen des lothringischen Klerus selber die Entgleisung des jungen Priesters als eine „dumme Geschichte" allgemein scharf verurteilt wurde. Bei dem Bischof aber, einem Altdeutschen, fand der Bezirkspräsident keine Gegenliebe; obwohl dem Bischofe die Photographie selbst vorgelegt wurde, weigerte er sich kategorisch, in der Sache einzuschreiten, so lange sie nicht an Ort und Stelle selbst näher untersucht sei. Darauf hielt es der Bezirkspräsident für richtig, den Bischof beim Kaiserbesuche offiziell zu schneiden, ihn nicht einzuladen; der Kaiser, dem er natürlich sofort hiervon Mitteilung machte, war mit seinem Vorgehen ganz einverstanden. Der Bischof aber hielt eigensinnig an seinem Vorgehen fest, und soll bis heute noch nicht näher in der Sache eingeschritten sein. Wie uns von gut unterrichteter Seite versichert wird, ist demnächst ein energisches Einschreiten der Staatsgewalt mit Bestimmtheit zu erwarten. Damit wird man nur völlig einverstanden sein können. Ist es doch unverkennbare Tatsache, daß der katholische Klerus in Lothringen heute in ganz anderem Maße deutschfeindlich auftritt und wirkt, als dies vor etwa zehn oder gar zwanzig Jahren der Fall gewesen ist."

Auf den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit darf man gespannt sein.

* Handwerksverbände. Der Verbandstag des elsaß-lothringischen und des süddeutschen Verbandes der Klempner- und Installateurmeister findet, wie wir neulich schon kurz meldeten, vom 20. Juni, dem heutigen Tage, bis einschließlich Dienstag, den 23. Juni, statt. Der heutige Vorabend bringt nach dem Empfang der Gäste und den erforderlichen Vorstands- und Ausschußsitzungen einen Kommers mit Damen im „Gewerbehaus". Den morgigen Tag[illegible] des elsaß-lothringischen (10 Uhr vorm.), dann des [illegible]en Verbandes (3 Uhr nachm.) schließen sich Rundgänge durch die Stadt, eine Dampferfahrt auf der Mosel zu Schöbels prächtigem Garten-Restaurant und ein Familienabend mit Tanz im „Gewerbehaus" an. Für den Montag ist eine Schlachtfelderfahrt nach Westen, für Dienstag sind Fahrten zur Ausstellung in Diedenhofen und zur Besichtigung des Blechwalzwerks in Hayingen vorgesehen.

* Programmwechsel in den Kinemas vollzieht sich wieder am heutigen Samstag. Im „Palast-Kinema" wird das hochinteressante Wagnis „Im Krater des Vesuvs" gezeigt, sowie das englische Detektivdrama „Die geheimnisvolle Villa". — Im „Eden-Lichtspielhaus" werden das Lustspiel „Der Millionär" und das Drama „Der mysteriöse Fremde" vorgeführt, während im „Esplanaden-Kinema" „Ninon d'Anclare", die Tragödie einer Ehe, sowie „Der erste Kuß", ein Liebesdrama in 3 Akten, neben sonstigen Filmen als Hauptschlager des Programms zu nennen sind.

* Wechselfahrer sind hier an der Arbeit. Ein gutgekleideter Herr, etwa 40 Jahre alt und 1,75 Meter groß, stark gebaut, mit schwarzem Schnurrbart, betritt das Geschäft und verlangt eine Kleinigkeit zu kaufen. Er bezahlt mit einem Zwanzigmarkstück. Während der Verkäufer wechselt, zieht er das Goldstück zurück mit der Behauptung, genügend Kleingeld zu haben. Inzwischen betreten 2 Helfershelfer das Geschäft, die es sehr eilig haben und schleunigst bedient werden wollen. Der erste Gauner macht eine weitere Bestellung und legt das Goldstück abermals auf den Tisch, sodaß der Verkäufer mit dem Herausgeben fortfährt. Alle 3 Spitzbuben machen ihn nun mit artigen Redensarten so verwirrt, daß er es übersieht, daß das Goldstück samt dem Wechselgeld eingesteckt wird. Vor den Schwindlern wird gewarnt.

* Folgende Apotheken sind morgen, Sonntag, den ganzen Tag (die übrigen nur bis 12 Uhr) geöffnet: Vincenz-Apotheke, Georgbrückenstr. 29; Dorr, Römerstr. 32; Dr. Jochem, Deutsche Straße 86; Adler-Apotheke, Palaststr. 8; Meuschel, Totenbrückenstr. 20; sowie die Vorortsapotheken von Sablon und Montigny.

* Polizeibericht vom 20. Juni. Eingeliefert wurden: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Bettelns, 3 Personen wegen liederlichen Umhertreibens.

* Wetteraussichten für morgen, Sonntag: Zeitweise stärker bewölkt und Gewitterdrohung, strichweise Niederschläge.

Pfadfinder.

1. Feldkompagnie: Sonntag 2 Uhr antreten alter Bahnhof. Winkerflaggen, Karten sind mitzubringen. Räder verboten. Lt. Ugw.

3. Feldkompagnie: Heute, Samstag, abend 9 Uhr zur Nachtübung am Theaterplatz antreten. Obsdm. E.

Pfadfinderinnen.

Zug 1, beide Abteilungen: Sonntag Tour nach Novéant und Gorze. 50 Pfg. mitbr. Pünktlich 1.45 am Hauptbahnhof sein. Rückkehr 8 Uhr. Photographien abholen, Geld dafür mitbringen. D. v. L.

Zug 2: Sonntag, 21. Juni, Tagesausflug. Versammeln Hauptbahnhof 7.30 Uhr. Abfahrt Richtung Novéant 7.59 Uhr. Rückkehr 8.41 Uhr oder 9.36 Uhr. Für Sonntagskarte 50 Pfg. mitbringen. A. v. d. H.

Personal-Nachrichten.

Personalveränderungen in der kgl. preuß. Armee.

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz K. H., bish. Rittm. à l. s. der Armee und Hauptm. à l. s. des Gren.-R. 89, zum Obersten à l. s. des 1. Garde-Ulan.-R. ernannt.

Gerichtssaal.

Metzer Strafkammer.

Am 17. April ds. Js. war, wie berichtet, ein mit erheblichen Ersparnissen aus Amerika zurückgekehrter Bäckergeselle, der sich hier vorübergehend aufhielt, in eine Kneipe in der Stationsstraße geraten, wo er ausgeplündert wurde. Erst trank er nur einige Glas Wein, dann gings zu Flaschenwein und Champagner über, nachdem er seine sauer verdienten Dollars hatte sehen lassen, die ihm bald lustige Gesellschaft beibrachten. Im Rausch schickte er sich nun an, sein Geld zu vergeuden, und er kam erst einigermaßen zu Besinnung, als ihm sein ganzes Geld sowie die Uhr abhanden gekommen waren. Er erstattete sogleich Anzeige bei der Polizei, die eine Haussuchung vornahm, dem Bestohlenen den größten Teil seines Geldes wieder verschaffte und gleichzeitig den Wirt, Jörges, sowie dessen bei ihm wohnende Geliebte und das Personal verhaftete.

Heute fand nun vor der Strafkammer die Verhandlung wegen des Vorfalles statt, die sich insbesondere auch auf Kuppelei erstreckt.

Die Anklage war gegen drei Angeschuldigte erhoben und zwar: 1. Gegen den Wirt Andreas Jörges, geb. 16. Februar 1883 zu Frankfurt a. M., zuletzt Wirt in der Stationsstraße, 2. gegen seine Geliebte, die sieben Jahre ältere Kellnerin Sophie Thiesen, geb. 18. April 1876 in Trier und 3. gegen die 18jährige Kellnerin Marie Déhé, geb. 19. März 1896 zu Dieblingen bei Saargemünd: Diese drei sind beschuldigt, in mehreren selbständigen Handlungen: 1. die Thiesen: am 16. April 1904 dem Bäcker Mück gehörige 20 Dollarscheine in rechtswidriger Absicht an sich gebracht zu haben, 2. die Thiesen und die Déhé: einen 20-Dollarschein, 3. Jörges: einen 20-Dollarschein in rechtswidriger Absicht an sich gebracht zu haben, 4. Jörges und die Thiesen gemeinschaftlich und gewohnheitsmäßig und aus Eigennutz durch Vermittelung oder durch Gewährung oder Verschaffung von Gelegenheit der Unzucht Vorschub geleistet, 5. die Vorgenannten: in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen des Mück und anderer Wirtschaftsgäste dadurch beschädigt zu haben, daß sie durch Vorspiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Tatsachen Irrtümer erregten und unterhielten.

Zu der Verhandlung waren ca. 30 Belastungs- und Entlastungszeugen geladen, darunter eine ganze Reihe ehemaliger Kellnerinnen. Bei der Verlesung der Belastungszeugen ergab sich, daß von ihnen verschiedene fehlten. Der Verteidiger von Jörges, Justizrat Dr. Hommelsheim beantragte Vertagung der Sache, um die Zeugen zu laden, da er ein derartiges Entlastungs- und Belastungsmaterial besitze, daß es nutzlos wäre, wenn die Entlastungszeugen nicht zur Stelle gebracht würden. Staatsanwalt Dr. Kahler bittet in die Verhandlung einzutreten, er will die fehlenden Zeugen unterdes zur Stelle bringen lassen. Der Präsident erhebt nun die Frage, ob es sich nicht empfehle, während der Verhandlung teilweise die Oeffentlichkeit auszuschließen. Justizrat Dr. Hommelsheim stellt den Antrag auf völligen Ausschluß der Oeffentlichkeit; Staatsanwalt Dr. Kahler schließt sich dem Antrage an, weil im Verlaufe der Verhandlung Sachen zur Sprache gebracht würden, die geeignet seien, die Sittlichkeit zu gefährden. Auf Antrag des Justizrats Dr. Hommelsheim wird sein Assessor zur Verhandlung zugelassen. Rechtsanwalt Dr. Heil, der Verteidiger der Déhé, beantragt, daß der Onkel der D. zur Verhandlung zugelassen wird. Dem Antrage wird stattgegeben. Die Verhandlung wird jedenfalls den ganzen Vormittag ausfüllen, denn der Beginn aller anderen anstehenden Strafsachen wurden auf Nachmittags 3 Uhr verschoben.

Ein Preßprozeß gegen den „Courrier de Metz".

Am 9. März 1914 erschien im „Courrier de Metz" ein Artikel aus Ennery unter der Ueberschrift „Leur culture . . . chez nous". Derselbe fängt damit an, wie in Ennery bis jetzt die alten lothringischen Sitten geheiligt wurden, daß man sich immer ohne Uebertreibungen vergnügt, stets glücklich und ruhig gelebt hätte und daß die jungen Leute des Dorfes nur am Patronsfeste unter der Aufsicht der Mütter getanzt hätten. Dieses goldene Zeitalter sei aber vorüber, denn Ennery befinde sich jetzt im Zeichen der neuen Sitten. Seit einigen Monaten haben nämlich ein Fremder (etranger) ein Bayer, in der Nähe des Dorfes eine Wirtschaft errichtet und habe es fertig gebracht, daß in einem Nebenzimmer seiner Wirtschaft mit den jungen Mädchen des Lokals bis in den frühesten Morgen Tänze aufgeführt würden, und daß dann die Teilnehmer heimlich hinten durch den Garten verschwinden. Kontrolle sei wenig oder überhaupt keine vorhanden. Zum Schluß die Frage, ob von den Behörden, bei denen, die nicht aus dem Lande sind, mit einem anderen Maßstabe gemessen wird. Durch diesen Artikel fühlte sich der fragliche Wirt Michel Junker in Ennery beleidigt, da der Artikel eine Reihe von Verdächtigungen, wissentlich unwahre Angaben und Verleumdungen enthalte. Er erhob gegen den Chefredakteur des „Courrier de Metz" S. Humbert in Metz Privatklage, die das Schöffengericht in seiner letzten Sitzung beschäftigte. Der angeklagte Redakteur bestritt in erster Linie seine Verantwortlichkeit. Verantwortlicher Redakteur sei Herr Heren gewesen. Allerdings sei durch ein Druckfehler die Namenszeichnung desselben in der fraglichen Nummer weggeblieben. Auf die Frage des Vorsitzenden des Gerichts, ob er den Artikel nicht vor dem Druck gelesen und seine Aufnahme gutgeheißen habe, erklärt der Angeklagte, er brauche darüber keine Auskunft zu geben. Nachdem mehrere Zeugen, darunter zwei Einheimische, vernommen worden waren, die in keiner Weise etwas Nachteiliges über die Wirtschaftsführung des Privatklägers aussagen konnten, beantragt der Vertreter des Privatklägers, Justizrat Bieringer, eine Freiheitsstrafe gegen den Angeklagten. Dieser bestritt wieder seine Verantwortlichkeit, beantragte aber in zweiter Linie Vertagung, damit er in der Lage sei, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Das Gericht gab diesem Antrage statt und gab dabei seiner Ansicht Ausdruck, daß es keinen Zweifel habe, daß der Angeklagte den Artikel nicht gelesen habe.

§§ **Zweibrücken**, 19. Juni. Unter großem Andrange des Publikums begann heute vormittag vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Arbeiter Paul Ludwig, der wegen Ermordung des Gendarmen Kißling angeklagt ist. Ludwig, der aus Tarnowitz stammt, war seiner Zeit in Speyer verhaftet worden, konnte aber wieder entfliehen. Als ihn später Gendarm Kißling in Jockgrim traf, und ihn durchsuchen wollte, feuerte Ludwig mehrere Revolverschüsse ab, durch deren einen der Gendarm tödlich verletzt wurde. Der Angeklagte bestreitet die Absicht der Tötung, er habe lediglich Schreckschüsse abgeben wollen, um entfliehen zu können. — Ludwig wurde wegen Mordes zum Tode und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Telegrafische Nachrichten

(Siehe auch „Neuestes vom Tage".)

Der Kaiser in Hannover.

W **Hannover**, 19. Juni. Der Kaiser begab sich von der Ausstellung nach dem Generalkommando, wo er das Frühstück bei dem Kommandierenden General v. Emmich nahm. An dem Frühstück nahm der Fürst zu Schaumburg-Lippe teil. Um drei Uhr fuhr der Kaiser mit Gefolge in Automobilen nach Eilveje zur Besichtigung der Funkspruchstation.

W **Hannover**, 19. Juni. Der Kaiser speiste heute abend beim Oberpräsidenten Dr. v. Wentzel. Nach der Tafel trug der hiesige Lehrergesangverein einige Lieder vor.

W **Hannover**, 20. Juni. Der Kaiser begab sich heute früh 6.40 Uhr im Hofzuge nach der Vahrenwalder Heide zur Besichtigung des Königs-Ulanen-Regiments (1. Hannoversches) Nr. 13. Die Besichtigung begann um 7 Uhr.

W **Bremen**, 19. Juni. Der bei Portland auf Grund geratene Dampfer „Bülow", ist heute nachmittag mit dem Hochwasser wieder flottgeworde. Das Schiff ist dicht. Es geht zunächst in den Hafen von Portland, um dort die gelöschte Ladung wieder einzunehmen und die Reise fortzusetzen.

W **Freiburg**, 19. Juni. Aus Anlaß der 23. Hauptversammlung der Vereinigung der Elektrizitätswerke, die 550 Werke des In- und Auslandes umfaßt, hielt gestern Universitätsprofessor Dr. Himstedt im physikalischen Hörsaal der Universität einen Festvortrag über neuere Forschungen auf dem Gebiete der X-Strahlen. Sodann sprach Direktor Schuster-Diedenhofen unter Vorführung eines 800 Meter langen Films, der von ihm selbst geschaffen ist, über das Dia-Positiv und den Film als Werbemittel für Ueberlandzentralen.

Der deutsche Wehrbeitrag in der französischen Kammer.

W **Paris**, 19. Juni. (Kammer.) Als bei der Debatte über den Anleihe-Gesetzentwurf der geeinigte Sozialist Bedouce unter Hinweis auf das Beispiel Deutschlands für eine Wehrsteuer eintrat, rief der bonapartistische Abgeordnete Lasies: In Deutschland gibt es eben eine Regierung und in Frankreich nicht. (Lebhafte Protestrufe. Ein sozialistischer Deputierter rief ironisch: Vive l'Empereur!)

Annahme der 800 Millionen-Anleihe.

W **Paris**, 19. Juni. Die Kammer beriet heute den Entwurf der Anleihe von 800 Millionen 3½ prozentiger Renten, rückzahlbar in 25 Jahren. Der geeinigte Sozialist Bedouce stellte den Antrag, den Entwurf wieder an die Kommission zu verweisen. Berichterstatter Metin und Finanzminister Noulens bekämpften den Antrag. Der Minister erinnerte daran, daß die Regierung in dem Budget für 1915 eine Kapitalsteuer hineinschreiben werde. Der Antrag Bedouce wurde mit 404 gegen 132 Stimmen abgelehnt. Die Sozialisten bekämpften darauf den Uebergang zur Besprechung der einzelnen Artikel. Noulens ersuchte unter lebhaftem Beifall der Kammer, dem Uebergang zuzustimmen. Er sagte: Es ist unzulässig, daß ein großes Land wie Frankreich während der zwei bis drei Monate dauernden Ferien nicht die Hilfsmittel zur Verfügung hat, die es gebrauchen könnte. Mit 442 gegen 106 Stimmen wurde der Uebergang zur Besprechung der Artikel beschlossen.

Preßstimmen zur 800 Millionenanleihe.

W **Paris**, 20. Juni. Der gestrige Kammerbeschluß über die 800-Millionenanleihe wird in der Presse eifrig erörtert. Die gemäßigten Blätter behaupten, daß diese Anleihe gegenwärtig unter ungünstigeren Bedingungen durchgeführt werden müsse, als dies vor sechs Monaten der Fall gewesen wäre, wo sie den Radikalen einen Vorwand zum Sturze des Ministeriums Barthou geboten habe. Die radikalen Blätter erklären, die Anleihe könne nur ein vorübergehendes Aushilfsmittel bilden. So schreibt die „Lanterne": Wenn die Deputierten der Linken wirklich entschlossen sind, dem Wunsche des Landes zu entsprechen, da werden sie, um dem Staate die demnächst erforderlichen 1200 Millionen zu verschaffen, zu dem einzigen gerechten und demokratischen Mittel greifen müssen, zu einer Wehrsteuer wie in Deutschland. — Jaures sagt in der „Humanité": Die Mehrheit der Kammer hat die außerordentliche Wehrsteuer verweigert, welche das deutsche Bürgertum willig auf sich genommen hat. Der Finanzminister hat klagend zugeben müssen, daß er über keines jener steuerpolitischen Mittel verfüge, welches den Deutschen gestattet hat, sich in drei Jahren einer Bürde zu entledigen, welche auf dem französischen Volke ein Vierteljahrhundert lang lasten wird. — Der „Radical" spricht die Ueberzeugung aus, daß die Anleihe mehrfach unterzeichnet werden wird. Man werde dann wieder einmal sehen können, daß Frankreich noch immer den Titel eines „Bankiers der Welt" für sich in Anspruch nehmen darf.

W **Paris**, 20. Juni. Nach einer Madrider Meldung des „Echo de Paris" habe die Rio Tinto-Gesellschaft aus London die Weisung erhalten, angesichts der Haltung der Arbeiter den Betrieb vorläufig einzustellen. Die Arbeiter beschlossen hierauf die Arbeit unter den gewöhnlichen Bedingungen wieder aufzunehmen.

Ein Angriff auf den Abgeordneten Ossorio.

W **Paris**, 20. Juni. Nach einer Blättermeldung aus Saragossa überfiel ein Zimmermann namens Manero in der vergangenen Nacht auf der Straße den konservativen Abg. Ossorio und versuchte ihm unter dem Rufe „Nieder mit den Mördern Ferrers", einen Messerstich zu versetzen. Manero konnte nur mit vieler Mühe entwaffnet und festgenommen werden. Ein Schutzmann und ein Zivilist erlitten dabei Verletzungen. Gegen Ossorio war vor kurzem ein ähnlicher Anschlag in Barcelona verübt worden.

Zum Besuche des Admirals Russin.

W **Paris**, 20. Juni. Der „Petit Parisien" schreibt anläßlich des Besuches des russischen Generalstabschefs Russin: Wenn auch der russische Admiral mit keiner amtlichen Aufgabe betraut ist, so ist es doch wahrscheinlich, daß zwischen ihm und dem Generalstab der französischen Marine wichtige Verhandlungen über die Vermehrung der russischen Kriegsflotte stattfinden werden.

W **Paris**, 20. Juni. Zwischen Camelots du Roy und Sozialisten kam es heute Nacht nach einer von den Ersteren abgehaltenen Versammlung auf der Straße zu argen Raufereien. Ein Polizeioffizier und mehrere Schutzleute, welche die Ruhe wiederherstellen wollten, wurden in dem Handgemenge nicht unerheblich verletzt.

W **Paris**, 19. Juni. Die „Liberté" läßt sich aus Konstantinopel melden, die Vertreter Rußlands und Rumäniens hätten gestern bei der Pforte einen gemeinsamen Schritt unternommen, um auf das Interesse hinzuweisen, das ihre beiden Regierungen an der Aufrechterhaltung der Handelsfreiheit in der Meerenge haben.

W **London**, 19. Juni. Die ottomanische Botschaft erklärt die Nachrichten über die Tätigkeit der türkischen Marineoffiziere in England für unrichtig. Die Offiziere seien schon seit einiger Zeit wegen des Ankaufs von Dreadnoughts dort.

Die türkische Antwortnote.

W **Athen**, 19. Juni. Nach der „Agence d'Athenes" hat die Pforte auf die griechische Note u. A. geantwortet, daß die kaiserliche Regierung sich selbst große Opfer auferlegt habe, um für die mehr als 200 000 aller Hilfsmittel entblößten Muselmanen zu sorgen, die sich in die Türkei flüchten mußten. Den Zwischenfällen in Thrazien sei ein Ende gesetzt worden und die unter gewissen Bevölkerungsschichten Kleinasiens festgestellte Erregung nahe daran, zu verschwinden. Die kaiserliche Regierung habe selbst in Kriegszeiten auf die Sicherheit und die Ruhe ihrer Untertanen ohne Unterschied der Rasse und ihrer Religion besonders Gewicht gelegt. Die griechische Regierung werde hoffentlich ebenfalls sorgsame Maßnahmen ergreifen, um den Frieden in Mazedonien zu sichern.

Briefkasten.

Athl.-Klub „Herkules". An der Frühjahrs-Ringkampfkonkurrenz im Edentheater nahmen teil: Lassartesse, Dechamps, Debie, Sauerer, Orlando, Reitmeier, Stolzenwald, Christensen, Koch, Jenne, Rutz, der Mann mit der Maske und der hiesige Riedel.

Abonnent Diedenhofen. 1. Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst im Heer oder in der Marine. 2. Auskunft erteilt Polizeipräsidium Berlin. 3. Auskunft erteilt Reichskolonialamt Berlin. Es werden hier aber große Anforderungen an körperliche und geistige Fähigkeiten gestellt. S.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik erschienenen Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

(Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung.)

Sonderbare Strafen.

Wir erhalten nachstehende Zuschrift:

In dem katholischen Religionsunterricht der Pfarrei St. Segolena gibt zur Zeit ein Kaplan recht sonderbare Strafen, wenn Schüler austreten müssen, um ihre Notdurft zu verrichten. Erst bekommen die betreffenden Schüler 2—4 Schläge mit einem Stock auf die Finger, müssen dann während des Restes des Unterrichts niederknien und noch zum Schluß ein Kapitel aus dem Katechismus abschreiben. Ein Schüler, dem dies ebenfalls passiert ist, wurde anderntags krank gemeldet. Ich habe zwei Jungen in der betr. Schule und bei dem Kaplan im Unterricht. Der jüngere ist ohnedem immer kränklich und es ist erklärlich, daß er bei solchen Strafen nicht so kühn ist, sich zum Notdurftverrichten zu melden. Dem älteren wurden noch am Donnerstag die Strafen angedroht, als derselbe austreten wollte. Hoffentlich genügen diese Zeilen, um diesen Zustand im Interesse der Gesundheit der Kinder zu beseitigen. Auf die übrigens durchaus falsche pädagogische Methode, die Kinder zur Liebe und Anhänglichkeit an den Unterricht durch solche Mittel zu erziehen, sei hier nicht eingegangen.

Herr Bürgermeister Hofmann-Hagendingen teilt uns zu dem Sprechsaalartikel in Nr. 138 vom 18. Juni mit:

Richtig ist, daß für einen Selbstmörder ein Sarg beschafft werden mußte, der sehr schnell geliefert und auch billig sein mußte, da er aus dem Nachlasse des Selbstmörders, der aus 24,15 Mk. in bar und einigen geringwertigen Taschengegenständen im Werte von ca. 10 Mk. bestand, bestritten werden sollte. Aus diesem Nachlaß waren außerdem noch die Kosten des Totengräbers und die Vergütung zweier Männer für die Verbringung der Leiche nach dem Ortsgewahrsam sowie für Reinigung und Desinfizierung des genannten Lokals zu decken. Da ich bezweifelte, daß die Schreinermeister am hiesigen Platze, den vorhandenen Barmitteln entsprechend, billige Särge vorrätig haben, ließ ich telephonisch bei einem Sargfabrikanten in Metz anfragen und erhielt die Antwort, daß ein Sarg für 20 Mk. sofort abgesandt werden könne. Ich gab daraufhin, es war um 10.30 Uhr vormittags, wieder telephonisch, Auftrag zur Lieferung des Sarges und um 11 Uhr kam derselbe bereits zum Versand und zwar franko Bahnstation Hagendingen. Der Spediteur Clemens verbrachte den Sarg vom Bahnhof nach dem Polizeigewahrsam für die übliche Rollgebühr von 30 Pfg. Unrichtig ist demnach, daß der Sarg auf Gemeindekosten angeschafft wurde, und daß der Polizeikommissar zu Hagendingen, der übrigens nur in der Phantasie der Schreiber des Sprechsaalartikels existiert, Auftrag erhalten hat, nach Metz zu reisen, den Sarg dort zu kaufen und hierher zu transportieren. Ich bin aus Erfahrung der Ueberzeugung, daß zu diesem Preise keiner der hiesigen Meister den Sarg in der gewünschten Lieferzeit hätte liefern können oder wollen. Die übrigen im Sprechsaalartikel der Nr. 138 enthaltenen Behauptungen betreffend Besteuerung und Berücksichtigung der Schreinermeister bei Gemeindelieferungen sind mit Rücksicht auf meine vorstehende Erklärung unangebracht und hinfällig. Dies zur Steuer der Wahrheit!

Verantwortlicher Redakteur: K. Fischer.
Verantwortlich für die Inserate und Reklamen: A. Druck.

---

wieder und wieder die blassen Hände, immer von neuem mußte er sie versichern, wie sehr er sich über seinen Sohn freue!

Aber Ellen mußte lange liegen; sie war fast beängstigend schwach.

Als Ellen Besuch annehmen durfte, ließ sich Frau Isabelle Löbbecke bei ihr melden. Sie brachte einen großen Strauß Veilchen mit.

„Die ersten Frühlingskinder, liebe Baronin! Sie sollen Ihnen den Lenz künden, der nun bald seinen Einzug hält —"

Mitleidig ruhten die Blicke der schönen, eleganten Frau auf der jungen Mutter, die so kinderhaft zart und gebrechlich in ihrem großen Stuhl ruhte, den man ans Fenster geschoben hatte, damit sie in der Sonne saß.

„Darf ich das Kind sehen?" fragte Isabelle.

„Klein Klaus schläft jetzt!"

„Schade, ich hätte ihn gern bewundert!"

„Wenn ich Sie dann zu ihm bemühen darf?"

„Aber gern gehe ich mit!"

Das Kinderzimmer befand sich neben dem Schlafzimmer, dessen halb geöffnete Tür einen Blick hinein gestattete. Isabelle überlief es siedendheiß, als sie in den einfachen, schmucklosen, aber sehr großen, luftigen Raum sah, — schnell wandte sie sich ab wie auf etwas Verbotenem ertappt.

Und da — sein Kind! Friedlich lag es in seinem Körbchen, die Fäustchen an die Wangen gepreßt; die Amme saß daneben, sorglich seinen Schlummer bewachend.

Mit unbeschreiblichem Gefühl betrachtete Isabelle den Knaben, während Ellen in grenzenloser Liebe sich über ihn neigte; das Mutterglück verklärte sie wunderbar.

Jetzt regte sich der Kleine, er schlug die Augen auf und verzog ängstlich das Gesicht, als ob er weinen wollte. Besorgt nahm ihn Ellen hoch. „Du, du — nicht weinen! Wir tun dir ja nichts! Wir wollen Klausi nur bewundern und uns freuen, wie groß er schon geworden ist."

Voller Mutterstolz hielt sie ihrem Besuch das Kind entgegen.

„Sehen Sie, wie schwer er ist! Man verbietet mir, ihn selbst zu tragen —"

Isabelle nahm ihr das Kind ab. „Ja, so groß und so dick schon — und doch erst ein Vierteljahr alt."

Ihr Herz klopfte, und ein seltsames Gefühl ließ sie erbeben, als sie das kleine, zappelnde, warme Ding auf ihrem Arme hielt. Sie hätte weinen mögen.

„Möchten Sie nicht auch ein so herziges Wesen Ihr eigen nennen, Frau Löbbecke?" fragte Ellen mit ihrer sanften Stimme.

„Nein!" entgegnete die andere fast rauh, „ich habe nicht den Wunsch — nie!"

Verwundert sah Ellen auf sie, befremdet von der Art Isabelles, die sie nicht verstehen konnte.

Schwer wie glühendes Blei fühlte diese jetzt das Kind auf ihrem Arm; sie wollte es der jungen Mutter zurückgeben.

„Ach, Klaus!" rief Ellen da und eilte auf den Gatten zu, der auf der Schwelle des Kinderzimmers stand.

Eine tödliche Verlegenheit überfiel Isabelle; ihre Blicke kreuzten sich über Ellens blondem Kopf mit denen des Mannes, und sie sah ein Leuchten darin, ein Aufflammen. Beinahe hätte sie das Kind fallen lassen, wenn die Amme ihr es nicht abgenommen hätte.

„Frau Löbbecke wundert sich auch, wie groß und kräftig Klausi für sein Alter ist?" sagte Ellen wichtig; „sieh nur, Liebster, wie er dir zulächelt!"

Klaus bat um Entschuldigung, daß er in so wenig salonfähigem Anzuge erscheine, er habe nicht gewußt, daß Besuch da sei, er komme vom Felde. Hoch und schlank stand er vor den beiden Frauen. Wie gut kleidete ihn die knappe Lodenjacke. Er hielt einen Brief hoch. „Ich habe etwas, Ellen!"

„Ach, von Ruth! Was schreibt sie? Ist sie gesund?" fragte Ellen lebhaft.

„Es würde mich ebenfalls sehr interessieren, von der Baronesse zu hören —"

„Also, Ruth ist sehr befriedigt; sie hat neulich zum erstenmale das Evchen in den Meistersingern gesungen, sie fügt einige sehr gute Kritiken bei —"

Isabelle las sie. „In der Tat glänzend. Man kann Sie nur zu einem solchen Erfolge beglückwünschen!"

Klaus schüttelte den Kopf. „Nein, gnädige Frau, es ist zu sehr gegen meine Ansichten und Wünsche."

„Aber warum, Herr von Wallbrunn? Ich beneide die Baronesse fast."

Isabelle erhob sich. Klaus legte ihr den Zobelpelz um und geleitete sie zu dem Wagen.

„Adieu, Herr von Wallbrunn!" Sie vermied, ihn „Herr Baron" zu nennen, und er wußte wohl, weshalb. —

„Adieu, gnädige Frau!"

Sie reichten sich die Hände, aber sie sahen beim Abschied aneinander vorbei.

„Ob Frau Löbbecke glücklich ist?" fragte Ellen. „Ich glaube es kaum! Sie hat etwas so Unruhiges, Nervöses an sich. Und denke, mein Klaus, sie wünscht sich nie ein Kind! Wenn wir unseren Bubi nicht hätten, Liebster —" sie schmiegte sich an ihn und sah zärtlich zu ihm auf.

„Ja, kleine Ellen! Nun lege dich aber ein Stündchen hin! Der Besuch hat dich doch angestrengt, du siehst ganz blaß aus!"

Gehorsam tat sie, wie er wünschte. Er legte sorglich die Decke um ihren schmächtigen Körper, küßte sie auf die Stirn und verließ das Zimmer.

Erste Beilage der Metzer Zeitung.

Nr. 140. Metz, Samstag den 20. Juni 1914

Zur Lage in Durazzo.

(Telegraphische Nachrichten.)

Durazzo, 18. Juni. Ueber die gestrigen Kämpfe wird noch gemeldet: Major Kroon ließ die Führer der Mirditen und Malissoren verständigen, sich um 3 Uhr früh mit den nötigen Mannschaften bereit zu halten, um den Vormarsch gegen Rasbul anzutreten. Zu der bezeichneten Stunde befanden sich jedoch nur 20 Gendarmen an Ort und Stelle. Die herbeigeeilten Führer der Malissoren und Mirditen erklärten, ihre Leute weigerten sich, zu dieser Stunde vorzugehen. Um den Plan nicht zum Scheitern zu bringen und andererseits auf die Mannschaften aufmunternd einzuwirken, traten schließlich gegen 7 Uhr früh die Führer der Malissoren mit den 20 Gendarmen, 2 Geschützen und deren freiwilligen Bedienungsmannschaften und den beiden Reichsdeutschen Hartmann und Lorch unter dem Kommando des österreichischen Ingenieurs Haeßler allein den Vormarsch an, um jenseits der nahe der Stadt gelegenen Brücke an der Straße nach Siak gegen die Aufständischen vorzumarschieren. Inzwischen war mit den Malissoren und Mirditen über den Vorstoß ein Einvernehmen erzielt worden, worauf gegen 9.30 Uhr vormittags etwa 1000 Mirditen und Malissoren zur Kolonne Kroon stießen, um gegen Rasbul vorzugehen und die vom Feinde besetzten Höhen und Hügelketten einzunehmen. Durch die beiden oberhalb der Stadt aufgestellten Batterien unter dem Kommando des holländischen Hauptmanns Heidelberg, des Reichsdeutschen Mödel, des preußischen Reserveoberleutnants Tascha und des Direktors Mertens wurden die vom Feinde besetzten Höhen andauernd bestrichen. Vor 3 Uhr mittags erfolgte plötzlich von drei Seiten heftige Angriffe des Feindes auf die Vorrückenden. Von den Aufständischen wurden sowohl die am 23. v. Mts. der Expedition nach Siak abgenommenen Maschinengewehre wie auch andere Geschütze ins Feuer gebracht und die Regierungstruppen mit einem Kugelregen überschüttet, während sich auf den nördlich von Durazzo gelegenen Höhen ein lebhaftes Feuer entwickelte. Durch den heftigen Angriff geriet die Vorhut der Malissoren und Mirditen ins Stocken, um sich kurz darauf in eilige Flucht zu verwandeln. Das in die vordere Linie vorgeschobene Geschütz wurde, da die Zugstränge gerissen waren, von der freiwilligen Bedienungsmannschaft trotz heftigen Gewehrfeuers zur Brücke zurückgeschleppt, und als die Malissoren in die Stadt flüchteten, in Sicherheit gebracht. In der Stadt, wohin sich die Angreifer zurückziehen mußten, brach unter der Bevölkerung eine Panik aus. Zahlreiche Italiener waren bereits am Vormittag mit einem italienischen Schiffe abgereist. Die Läden und Lokale waren geschlossen und alles bereitete sich zur Flucht vor. Frauen und Kinder eilten mit ihren Habseligkeiten, weinend und schreiend durch die Straßen zu den Konsulaten und zum Strande, um an Bord der Kriegsschiffe Rettung vor den angeblich mehrere Tausend Mann starken, gegen die Stadt stürmenden Aufständischen zu suchen. Erst nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Aufständischen die Fliehenden garnicht verfolgten, trat einige Beruhigung ein. Das Gewehrfeuer dauerte bis abends an. Gleichzeitig bestrichen die Batterien der Stadt bis zum Hafen das feindliche Gelände. Bei Beginn der allgemeinen Flucht der Mirditen und Malissoren wurde bei dem fürstlichen Palais zum Schutze der Familie des Fürsten Abteilungen von je 200 österreichischen und italienischen Matrosen gelandet. Bei dem heute stattgefundenen Gefecht dürften die Aufständischen geringere Verluste gehabt haben als die Angreifer, die etwa 20 Tote und 50 Verwundete hatten. Unter den Verwundeten, welche sämtlich in hiesigen improvisierten Spitälern untergebracht sind und die einem österreichischen Marinearzt unterstellt sind, befindet sich auch der Reichsdeutsche Hartmann mit einer schweren Wunde am Knie, welche er bei der Bedienung eines Geschützes erhalten hatte. Auf die energische Intervention des englischen Admirals Troubridge wurde eine hiesige Moschee zu Spitalzwecken verwendet. Ueber 20 Verwundete sind daselbst untergebracht, welche von einem englischen Schiffarzt behandelt werden.

Durazzo, 18. Juni. (Verspätet eingetroffen.) Heute Morgen 5½ Uhr bombardierten die Freiwilligen Ingenieur Häßler, der preußische Rittmeister der Reserve v. d. Lippe und der Journalist Lorch mit einem Skodageschütz, das sie nachts im Auftrage der albanischen Regierung an Bord des gecharterten Dampfers „Herzegowina" gebracht hatten, die feindlichen Stellungen bei Kawaja und Rasbul, sowie den Bazar Schiak. Insgesamt wurden 60 Schüsse, die guten Erfolg hatten, abgegeben. Auch im Laufe des Tages gab die Batterie mehrere Kanonenschüsse ab. Sonst verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Als gegen Abend die Vorposten starke Ansammlungen der Aufständischen nördlich von Durazzo bei der Porta Romana meldeten, ging die „Herzegowina" mit dem von den genannten Freiwilligen bedienten Geschütz ab, um die Stadt vor einem neuerlichen Ueberfall zu schützen und mit dem Auftrage, den Feind am Vorgehen zu hindern und die vorgeschobenen Mannschaften der Regierungstruppen bei der Abwehr eines eventuellen Angriffes zu unterstützen. Gegen 10 Uhr abends war tatsächlich von der Porta Romana starkes Geschützfeuer vernehmbar. In Durazzo dauert die Panik fort. Sehr viele Familien begeben sich in andere Orte von Albanien. In den Spitälern werden die zahlreichen Verwundeten auf das sorgfältigste gepflegt. Die Damen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Kolonie widmen sich mit großer Aufopferung den Verwundeten. Die Fürstin besucht die Verwundeten täglich und erkundigt sich nach ihrem Befinden.

Durazzo, 19. Juni. (Agenzia Stefani.) Bei den gestrigen Kämpfen sind 400 Mann der Besatzung von Durazzo gefallen. Auch die Aufständischen hatten viele Tote. Aus der Ebene dringt ein starker Verwesungsgeruch in die Stadt.

Rumänische Freiwillige.

W **Durazzo,** 19. Juni. Aus Konstanza ist eine Anzahl rumänischer Freiwilliger eingetroffen, die sich dem Fürsten zur Verfügung stellten.

W **Skutari,** 19. Juni. Prenk Bidoda erklärte, falls Kroja sich nicht freiwillig ergebe, werde er, um nicht Zeit zu verlieren, die Stadt nicht angreifen, sondern unter Rückendeckung westlich vorrücken, um sich Durazzo zu nähern. In Durazzo wurde gestern nacht wieder ein Lichtsignalwechsel zwischen der Stadt und Rasbul beobachtet.

Durazzo, 19. Juni. Die Kommandanten der österreichischen und der italienischen Kriegsschiffe erhielten vor kurzem die Ermächtigung zum Gebrauch der Schiffsgeschütze, falls die Insurgenten in die Stadt eindringen sollten.

Durazzo, 19. Juni. Bis zum Nachmittag war alles ruhig. — Der französische Panzerkreuzer „Edgar Quinet" ist hier eingetroffen.

Ein albanischer Hilferuf.

Wien, 19. Juni. Der albanische Gesandte in Wien veröffentlicht heute eine Erklärung, in der es heißt: „Die europäischen Großmächte haben die Pflicht, ihr eigenes mühsam aufgebautes Werk vor Vernichtung zu schützen. Sie dürfen nicht zugeben, daß der Fürst, dem sie Albanien gegeben haben, und der auf seinem dornigen Posten mit bewunderungswürdigem Mut ausharrt, ein Opfer jener dunklen Gewalten wird, die die Väter des gegenwärtigen Aufstandes sind. Europa hat vor der Weltgeschichte die Pflicht, aus seiner Passivität herauszutreten und dem Fürsten militärische Hilfe zu gewähren. Wenn in Durazzo angesichts der Kriegsschiffe Europas eine Katastrophe eintreten würde, die von europäischen Truppen hätte verhindert werden können, so wäre es nicht nur eine unheilbare Wunde für das Ansehen der europäischen Großmächte, sondern auch eine unauslöschliche Schmach für Europa."

Rom, 19. Juni. Die „Tribuna" betont von neuem die völlige Uebereinstimmung Oesterreich-Ungarns und Italiens in der albanischen Frage. Sollte sich der Fürst nicht allein halten können, dann würde die internationale Kontrollkommission die provisorische Verwaltung übernehmen. Der Thron des Fürsten sei aber noch zu retten, wenn man sich bei seinen Entschlüssen von den Faktoren leiten lasse, die Albanien geschaffen hätten.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 20. Juni 1914.

Aufruf an alle ehemaligen 27er!

Am 16. Juni 1915 feiert das Inf.-Regt. „Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27" den Gedenktag seines hundertjährigen Bestehens. Die Vereine ehem. 27er in Aschersleben, Berlin, Bernburg, Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, Eisleben, Halberstadt, Halle a. S., Hettstedt, Leipzig, Magdeburg, Quedlinburg, Schönebeck a. E. und Wittenberg haben beschlossen, zur Erinnerung an die ruhmreiche Vergangenheit des Regiments und in treuer kameradschaftlicher Anhänglichkeit aus den Kreisen der Kameraden eine Ehrengabe zu spenden. Im Vertrauen auf die Anhänglichkeit an das liebe, alte Regiment auch aller derjenigen Kameraden, die einem Vereine nicht angehören, entbieten wir allen herzlichsten Gruß mit der Bitte, beisteuern zu wollen zu dem von uns geplanten Vorhaben. Für jede Gabe, ob groß, ob klein, werden wir dankbar quittieren. Unser altes, liebes Regiment aber wird darin die höchste Ehre erblicken, wenn wir sagen können: Alle, alle kamen! Beiträge werden bereitwilligst entgegengenommen von dem Vorsitzenden des Brudervereins Halberstadt, Rentner Adolf Herbst, Wernigeröderstraße 3, und dem Bankhaus F. H. Krüger, Halberstadt, Kaiserstraße 41. Die Vereinsleitung in Halberstadt gibt über Fragen in der vorliegenden Angelegenheit gern weitere Auskunft.

Namens des Jubiläums-Ausschusses:
Adolf Herbst, Halberstadt.

Das Regiment hatte viele Jahre und z. T. auch jetzt noch seine Rekrutierungsbezirke in Elsaß-Lothringen. Viele 27er leben in Metz. Namentlich stark sind sie im Bolchener Kreise vertreten.

* Kunst-Taschenmesser in Arbeit. In dem Schaufenster des Spezial-Messerwarengeschäfts Chr. Umhofer, Kl. Metzgerstraße Nr. 1, unterhalb der Goldschmiedstraße, ist gegenwärtig eine Sammlung Kunstmesserschmiedearbeiten, darunter ein Kunst-Taschenmesser in Arbeit, ausgestellt, welche die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich lenken. Das Kunst-Taschenmesser in Arbeit, das in zwei Ausführungen, nämlich in halbfertigem und in ganz bis zur Beschalung fertigem Zustande dargestellt ist, ist in allen seinen Teilen, 20 an der Zahl, mit großer Sorgfalt aus dem feinsten Stahl geschmiedet, gefeilt, Schnitt gefeilt, gehärtet, geschliffen, poliert, blau poliert und geglänzt mit der Hand angefertigt. Die Schalen sind aus Iris und mit Silberschildchen eingelegt. Für diese Arbeiten wurden dem Meister eine Reihe von Auszeichnungen, darunter auch solche von Fürstlichkeiten, zuteil.

* Zeitungsbestellung. Vom 15. bis 25. d. M. übernehmen die Briefträger im Orts- und Landbestellbezirke der Postanstalten auf ihren Bestellgängen wieder die Erneuerung des Abonnements auf die „Metzer Zeitung" gegen Zahlung der Bezugspreise. Die Briefträger sind zur vollgültigen Quittungsleistung befugt. Neubestellungen können ihnen ebenfalls übertragen werden. Nach dem 25. muß die Erneuerung der Abonnements am Postschalter erfolgen. Die Briefträger führen die erforderlichen Bestell- und Quittungsformulare bei sich. Außerhalb der Zeit vom 15. bis 25. jedes letzten Monats im Vierteljahr darf das Postbestellpersonal im Orte nur nach vorheriger schriftlicher Anmeldung der Bestellung bei der Postanstalt Zeitungsgelder annehmen. Die Bestellschreiben sind portofrei und können in die Briefkasten gelegt oder den Postboten mitgegeben werden. Landbriefträger haben dagegen jederzeit auf ihren Bestellgängen Bestellungen auf Zeitungen entgegenzunehmen.

* Sommertheater im „Hotel du Nord". Heute (Samstag) abend „Der Hochtourist", Schwank in 3 Akten von Kurt Kraatz (dem Autor von „So'n Windhund!"). Morgen (Sonntag) abend wird die heitere Gaunerkomödie „Kümmelblättchen" zum dritten Male aufgeführt. Am Montag geht der bisherige Schlager der Spielzeit, die Schwank-Novität „Der müde Theodor" zum achten, aber auch zum letzten Male in Szene.

* Ehrenabend für Herrn Ulrich Pustar. Der Vorverkauf zu dem am kommenden Mittwoch stattfindenden Ehrenabend für Herrn Ulrich Pustar und zur einmaligen Aufführung des beliebten Schwankes „Charleys Tante" hat heute begonnen und ist die Nachfrage bereits eine sehr rege. Wir machen besonders auf diesen Ehrenabend aufmerksam, da Herr Pustar zu den beliebtesten Mitgliedern unseres Ensembles gehört. Er wird, wie im vorigen Jahre, die Tante spielen.

* Ortskrankenkasse. Das seit einigen Tagen zirkulierende und teilweise schon durch die Presse gegangene Gerücht, wonach seitens des Reichsversicherungsamts eine Neuwahl der Arbeitgebervertreter angeordnet wurde, bedarf noch der amtlichen Bestätigung. Weder bei dem Oberversicherungsamt noch bei der Krankenkasse ist ein offizieller diesbezüglicher Bescheid eingegangen. A. Schmoll, Vorsitzender.

* Ehrenrettung. Die Witwe des früheren Kassenbeamten der Ortskrankenkasse Gräber schickt uns folgende Erklärung ein: „Anläßlich der Strafkammerverhandlung gegen Gustav Neidel hat dieser behauptet, daß mein Mann, Gräber, die Kasse unordentlich geführt hat und öfters Unregelmäßigkeiten festzustellen gewesen seien. Demgegenüber stelle ich fest, daß mein verstorbener Mann jedes Jahr 100 Mk. dafür bekommen hat, daß die Kasse in tadelloser Ordnung war. Weiter ist ein Brief vorhanden, den der flüchtig gegangene Neidel aus dem Auslande geschrieben hat und in dem er bekennt, „er habe Gräber gebeten und gebittet, ihm diesen kleinen Fehler zu verzeihen". Es war also gerade mein Mann, der Unregelmäßigkeiten nicht dulden wollte." Gez. Frau Witwe Gräber. — Bezüglich unserer Artikel in den Nummern 136 und 137 „Die Fehlbeträge in der Ortskrankenkasse Metz" sei, um einer irrigen Auffassung in bezug auf den verstorbenen Kassenführer Herrn Georg Gräber vorzubeugen, hiermit festgestellt, daß besagte Artikel lediglich den Verlauf der Gerichtsverhandlung schilderten. Wie uns der Vorstand der Krankenkasse versichert, hat er in Herrn Gräber eine schätzenswerte Kraft, einen in jeder Beziehung pflichtbewußten, ehrenwerten und braven Beamten verloren.

* Die Heberolle der Hundesteuer (Hauptrolle) für das Rechnungsjahr 1914 ist am heutigen Tage für vollstreckbar erklärt worden. Innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage ab kann von den Steuerpflichtigen Einspruch gegen die Veranlagung an den Steuerausschuß erhoben werden. Der Einspruch ist bei dem Bürgermeisteramt einzureichen. Den Steuerpflichtigen wird ein besonderer Steuerzettel zugestellt werden. Die Steuer ist sofort fällig.

Unter dem Titel „Der unbekannte Photograph" erzählt der „Cri de Paris" eine Geschichte, die den mißtrauischen Franzosen eine doppelte Enttäuschung bereitet. Französische Touristen sollen in Metz beim Besuch des Monuments des „Souvenir français" von einem unbekannten Photographen mit „elsässischer Liebenswürdigkeit" eingeladen worden sein, sich am Fuße des Erinnerungsdenkmals photographieren zu lassen. Der Preis war bescheiden und mußte zum voraus bezahlt werden. Die meisten Besucher nahmen an. Der Photograph notierte sorgfältig Name, Beruf und Adresse des patriotischen Touristen und händigte dem Naiven eine Karte mit Firma und Adresse aus. Aber die Photographien ließen immer auf sich warten. Wenn man an die Adresse des Photographen schrieb, kam der Brief als unbestellbar zurück und jeder sah ein, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Ein Franzose, der sich von einem Teutonen „hereinlegen" läßt, ist schon schlimm daran und der also geprellte Patriot kann sich seine Vertrauensseligkeit nicht verzeihen. Wenn er nun aber im „Cri de Paris" liest, wer der unbekannte Photograph ist, wird sein Aerger doppelt so groß sein. Wer nicht gar zu naiv ist, erklärt der „Cri de Paris", wird begreifen, daß die Betrogenen selbst die Ehre bezahlt haben, ihre Photographie und ihr Signalement in den Archiven der hohen deutschen Spionage zu wissen. — Die Phantasie unserer Nachbarn ist doch wirklich stark entwickelt.

* Mietsprellereien. Täglich hört man von Mietsprellereien böswilliger Mieter, welche es sich zum Prinzip machen, ihre Miete überall ehrlich schuldig zu bleiben, die eingebrachten Möbel, woran der Eigentümer eigentlich für seine Miete einen Halt hätte, sind meistens Eigentum des Verkäufers oder gehören der Frau oder den Kindern, und so ist dem Eigentümer seine letzte Hoffnung auf Bezahlung seiner Miete genommen. Diese Leute sind weit gefährlicher als die Zechpreller, denn letztere werden von der Staatsanwaltschaft verfolgt. Die Mietspreller dagegen nicht. Diese gewohnheitsmäßigen Preller sind durch eine Kündigung nicht zu bewegen, die Wohnung zu verlassen, sondern lassen es regelmäßig, um Zeit zu gewinnen, auf eine Räumungsklage ankommen. Der Eigentümer zahlt noch obendrein die hohen Gerichtskosten. Hiergegen gibt es nur ein Mittel: Der Grund- und Hauseigentümer-Verein Metz und Vororte e. V. führt seit 1907 in seinem Vereinsbureau, Metz, Römerstraße 8, eine genaue Kontrolle solcher Mieter (schwarze Liste), welche den Eigentümern im Vereinsbureau zur kostenlosen Einsicht zur Verfügung steht. Gleichzeitig ist es auch eine Pflicht der Eigentümer, dem Verein sämtliche schlechten Zahler, unter Berücksichtigung sämtlicher Nebenverhältnisse genau namhaft zu machen.

* Zum Gipserstreik. Man schreibt uns: Es will nicht zur Ruhe kommen im Bauhandwerk. Jetzt sind es wieder einmal die Gipser, die, unter sozialdemokratischer Führung, mit Lohnforderungen an die Gipsermeister herantreten. Es werden heute pro Stunde 65 und 70 ₰ bezahlt. Gefordert werden sofort 70 ₰, ab 1. Oktober 1914 72 ₰, ab 1. April 1915 76 ₰ und ab 1. April 1916 80 ₰. Dazu kommen 25 Proz. für Ueberstunden, 50 Proz. für Nachtarbeit und 100 Proz. für Arbeiten an Sonn- und Feiertagen. Wäre die Lage im Bauhandwerk glänzend, so könnte man es noch verstehen, wenn auch der Arbeiter Vorteile aus goldenen Zeiten ziehen will. Das Bauhandwerk macht aber z. Zt. eine schwere Krise durch, die Situation ist eine denkbar schlechte, sodaß es bei der gegenwärtig herrschenden Bauunlust den Meistern wirklich nicht möglich ist, diesen horrenden Forderungen zuzustimmen. Zudem frage man sich: Ist ein Stundenlohn von 65 und 70 ₰ bei 10stündiger Arbeitszeit kein annehmbarer Verdienst? Der Gipser hat dem Maurer und Erdarbeiter gegenüber den Vorteil, daß er in gedeckten Räumen bei jeder Witterung seiner Arbeit nachgehen kann, sodaß er mit einem festen Einkommen per Woche zu zählen hat. Man muß wirklich sagen, daß es geradezu frivol gehandelt ist, mit solchen Forderungen bei schlechten Zeiten neue Unruhen ins Bauhandwerk hineinzutragen. Da unter jeder Schädigung des Bauhandwerks, schließlich der Arbeiter mit zu leiden hat, ist es unverständlich, wie man selbst diesen Zustand herbeiführen will.

* Abstinenzbewegung. Wie wir s. Zt. berichteten, wurde im März d. J. hier eine „Abstinenten-Militärabteilung" gegründet. Dieselbe feiert morgen, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Reintgen (St. Julien) ihr Sommerfest, bei welchem der Herr Ehrenvorsitzende der Abteilung, Herr Oberst v. der Heyde vom Königs-Infanterie-Regiment, einen kurzen Vortrag über „Die Ziele und Zwecke der Antialkoholbewegung" halten wird. Außerdem sind turnerische, deklamatorische und gesangliche Vorführungen in Aussicht genommen. Gäste sind willkommen. (S. Inserat.)

* Das „Vogelschaubild von Metz". Bei der Anwesenheit des Statthalters Exzellenz v. Dallwitz in Diedenhofen machte der Herr Bezirkspräsident Frhr. v. Gemmingen den Statthalter auf das „Vogelschaubild von Metz" von Fr. Sporleder aufmerksam. Der Herr Bezirkspräsident erläuterte dem Statthalter das Bild. Es wurde hierbei auf die auf dem Bilde dargestellten Beziehungen der Stadt Metz zum Industriegebiete, die Schlachtfelder um Metz usw. eingegangen. Exzellenz v. Dallwitz drückte Herrn Sporleder seine Anerkennung für das Panorama aus, das wohlgelungen und sehr übersichtlich sei.

* Bei dem unter Steinburg (siehe Kleines Feuilleton) gemeldeten Selbstmord eines Mannes beim Abheben einer falschen Postanweisung handelt es sich um den Metzer Postassistenten Leo Heidmann II. Die Anweisung war lt. „Elsässer" in Berlin 51 aufgeliefert worden. Verschiedene Merkmale an den Stempeln machten aber den Postagenten stutzig und es wurde telegraphisch in Berlin angefragt und festgestellt, daß die Anweisung gefälscht war. Unregelmäßigkeiten sollen Heidmann zu der Handlung getrieben haben. Der Verstorbene war unverheiratet.

* Metzer Schlachtfelder. Wir weisen auf das Inserat des Metzer Privat-Verkehrsinstituts (Metzer Schlachtfeldverlag R. Lupus) in der heutigen Nummer hin. Da nicht genug zur Heranziehung fremden Besuches nach unserer Stadt geschehen kann, begrüßen wir diese private Tätigkeit des Herrn Lupus, welche sich besonders auf die Schlachtfelder und deren Besuch erstreckt.

* Der Verein der Hundefreunde von Metz und Umgebung hielt am 17. Juni eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der 2. Schriftführer eröffnete um 9 Uhr die zahlreich besuchte Versammlung, begrüßte die Anwesenden und erteilte für die Weiterberatung der Tagesordnung den Vorsitz dem Mitgliede Herrn Kaufmann Glaser. Bei der Neuwahl des 1. Vorsitzenden ging unter großem Beifall der Anwesenden Herr Grenztierarzt Dr. med. vet. J. Ohlinger hervor. Als 2. Vorsitzender wurde Herr Kaufmann Glaser gewählt; beide Herren nahmen die Wahl an. In Herrn Dr. Ohlinger erhält der Verein einen hervorragenden Kynologen an seine Spitze.

* Leihhaus. Donnerstag, den 25. Juni, findet die Versteigerung der nicht eingelösten, unter Nr. 2657 bis 5488 eingetragenen Pfänder aus dem Monat Mai 1913 statt.

* Gefährliche Körperverletzung. Nach einem geringfügigen Wortwechsel wegen eines Trinkgeldes versetzte der rote Radler Franz Groh aus Metz am 8. Juni seinem am Tische sitzenden Kollegen M. einen wuchtigen Hieb mit einem schweren Beil, sodaß dieser bewußtlos zusammenstürzte und 8 Tage arbeitsunfähig war. Nur dem Umstand, daß der Angeklagte in Erregung gehandelt hat und noch nicht vorbestraft ist, hat er es zu verdanken, wenn er diesmal noch mit 6 Wochen Gefängnis davonkam.

* Templerkapelle. Die dem Museum unterstellte Templerkapelle ist am nächsten Sonntag von 4.30 bis 5.30 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Sport.

☞ Der Schwimmverein Metz 1912 hält am morgigen Sonntagnachmittag ein Trainingsschwimmen ab. (Siehe Inserat.)

☞ Rennen in Saarbrücken auf der Rennbahn St. Arnual. Am Sonntag wird auf dem schön gelegenen, der Großstadt Saarbrücken zur Zierde gereichenden Rennplatz ein sehr interessanter Sport geboten werden. Das Kaiser-Preis-Reiten wird den Hauptanziehungspunkt des Tages bieten. Alljährlich stiftet Seine Majestät der Kaiser für das 21. Armeekorps einen Preis, der nun am Sonntag zum Austrag kommen soll. Die Zulassung zum Totalisator ist für alle Plätze genehmigt.

Die Teilnahme der Frauen an den olympischen Spielen.

☞ **Paris,** 19. Juni. Der Internationale Kongreß für Olympische Spiele bestimmte, daß die Frauen zu den Fußballvereinigungen keinen Zutritt haben. Bezüglich des Ruderns genehmigte der Kongreß das bei der Regatta in Frankfurt im Jahre 1913 ausgearbeitete Programm. Die Frauen werden nicht zugelassen. Der Kongreß setzte dann die Schwimmkonkurrenzen fest und entschied trotz des Widerspruches der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Italiens, daß die Frauen an einigen dieser Konkurrenzen teilnehmen dürfen. Der Kongreß genehmigte ferner die Bestimmungen der Segelregatten. Die Frauen dürfen daran teilnehmen. Der Kongreß ließ die Tennisturniere zu und gestattete, daß auch die Frauen daran teilnehmen dürfen.

☞ **Weltgipfelleistungen im Flugwesen.**

Fünfte Ausschreibung der National-Flugspende.

Deutsche Flugzeugführer, die auf in Deutschland hergestellten mit deutschem Motor versehenen Flugzeugen die zur Zeit bestehenden Weltrekorde der höchst erreichten Höhe und des längsten ununterbrochenen Dauerfluges in einer von der Fédération Aéronautique Internationale anerkannten Weise überbieten, erhalten 5000 Mark, wenn der Rekord sich zuvor in Händen eines deutschen oder zur Zeit des Rekords in einem deutschen Unternehmen angestellten Flugzeugführers, 10000 Mark, wenn er sich zuvor in Händen eines ausländischen, nicht bei einem deutschen Unternehmen beschäftigten Flugzeugführers befand. Die Gesamtsumme der Preise wird auf 50 000 ℳ festgesetzt.

Das Kuratorium der National-Flugspende.

Der abgestürzte Deputierte.

☞ Paris, 20. Juni. Der radikale Deputierte und Flieger Girod wollte sich gestern im Flugzeug nach Pontarlier begeben, um daselbst einem ihm zu Ehren veranstalteten Festessen beizuwohnen. In der Nähe von Sens stürzte jedoch das Flugzeug ab und Girod erlitt leichte Quetschwunden.

☞ In dem französischen Fachblatt Aero werden die Leistungen der französischen Militär-Aviatik mit denen der russischen verglichen und alle Ehre fällt auf die Initiative der Russen. Nächstdem soll die russische Armee 400 Flugzeuge besitzen und zahlreiche Landungsstationen seien bereits vorgesehen. In Frankreich dagegen verbiete man sogar den militärischen Anwärtern, die bereits das Zivilpatent des Aeroklubs besitzen, aber das militärische Examen noch nicht abgelegt haben, ein Flugzeug zu besteigen.

☞ Petersburg, 19. Juni. Der Flieger Jankowsky ist bei Gatschina 100 Meter tief abgestürzt. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

** Die Zahl der Hörer an der Kaiser-Wilhelms-Universität beträgt in diesem Sommerhalbjahr 2053. Davon entfallen auf die evangelisch-theologische Fakultät 103, auf die katholisch-theologische Fakultät 164, auf die rechts- und staatswissenschaftliche 400, auf die medizinische 577, auf die philosophische 409 und auf die mathematisch-naturwissenschaftliche 306. Der Staatsangehörigkeit nach sind 1784 Reichsdeutsche, darunter 1064 Elsaß-Lothringer, 412 Preußen, 82 Bayern und 75 Badener und 175 Ausländer, darunter 127 Russen.

** Justizrat Oskar Jerschke in Straßburg, bekannt als Mitarbeiter von Arno Holz, hat ein Schauspiel geschrieben. „Mein deutsches Vaterland", das in den Jahren 1806–1813 spielt. Jerschke will darin in fünf Bildern die ganze Entwicklung des patriotischen Aufschwungs umspannen. Aufgeführt wurde das Stück bis jetzt allerdings noch nirgends, vielleicht findet sich aber bald ein Direktor, der es wagt. In Straßburg wurden früher mehrere Stücke, die Jerschke zusammen mit Holz geschrieben hatte, wiederholt gegeben, so sein „Traumulus" und die Komödien „Frei!" und „Büxl". In letzterem Stück trat in der Rolle des Büxl der jetzige Redakteur bei der „Straßburger Bürgerztg.", Herr Günter, auf.

** Ein neues Zensur-Verbot in München. Die von Direktor Stollberg für das Münchener Schauspielhaus angenommene neue Komödie von Hermann Essig „Der Schweinepriester" ist von der Zensur verboten worden. Die Komödie wurde nunmehr dem Neuen Verein in München eingereicht.

Literarisches.

Vom Häusermeer zum Gletschermeer. Von Dr. Amrein. Das ist das wunderbarste Erwachen, daß in den beiden letzten Jahrzehnten immer kräftiger und unabhängiger die Wanderlust sich regte, daß von den Wandervögeln in den deutschen Wäldern und Mittelgebirgen bis zu den Alpenvereinsmitgliedern in den Hochgebirgen unseres Vaterlandes und der Schweiz, daß alle diese alles Städtische daheim lassen und sich freuen am Primitiven und ohne jeden Zwang, gleich den mittelalterlichen fahrenden Gesellen die Lande durchwandern, der Herr Regierungsrat aus dem Ministerium, ebenso wie der Arzt oder der Kaufmann. Sie alle zieht die Sonnenkraft des Hochgebirges hinaus, fort vom grünen Tisch, zum grünen Baum, der als Teil des Bannwaldes die Alpendörfer schützt. Das Werk zeigt in allgemeinverständlicher Weise den Einfluß auf die Atmung, auf die Herztätigkeit, auf die allgemeine Körperwärme, auf den Schlaf, und er weist auf den anderen Seiten auf die Nachteile des Alpinismus für gewisse Erkrankungen hin, auf die wir hier leider nicht eingehen können. Verlag E. Abigt, Wiesbaden.

Buchführung und Kalkulation des Handwerkers. Ausgabe für Schlosserei und verwandte Berufe. Bearbeitet auf Veranlassung und unter Mitwirkung des Mittelstandsausschusses der Ortsgruppe Frankfurt a. M. des Hansabundes von W. Guckes, Lehrer und Leiter der Frankfurter Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung, und L. Ulrichs, Ingenieur. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Paul Arndt Preis Mk. 1.50.

Rosaflöhe

mit Brut vernichtet radikal Goldgeist. W.Z.75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, beförd. d. Haarwuchs, verhütet Krankheit d. Kopfhaut, Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Tausende v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à 1.00 u. 0.50 M., niemals offen ausgewogen. In Apotheken u. Drogerien. Man weise Nachahmungen zurück, die z. Zwecke der Tauschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, u. achte genau auf die Firma d. alleinig. Fabrik. RADEMACHER & Co., Siegburg, und d. Namen

Goldgeist!

Sommertheater in Metz
(Hotel du Nord.)
Anfang 8 Uhr
Sonntag, den 21. Juni
Grosser Erfolg.
Neu! Zum dritten Male: Neu!
Kümmelblättchen
Eine heitere Gaunerkomödie in 3 Akten von Hans Overweg.
Montag, den 22. Juni
Zum achten und letzten Male;
Der müde Theodor.

Münchener Bürgerbräu.
Heute Samstag, den 20. Juni:
Grosses Militärkonzert
Kapelle des Königs-Inf.-Regim. 145
Musikmeister Schmidt.
Sonntag, den 21. Juni:
Grosses Militärkonzert
Kapelle des bayr. 4. Infanterie-Reg.
Obermusikmeister Kürmeyer.
Täglich abends Künstlerkonzert.

Franziskaner.
Spezial-Ausschank Franziskaner Leistbräu
hell und dunkel.
Anerkannt vorzügliche bürgerliche Küche.
Diner. Souper.
= Abonnenten werden angenommen. =
Spezialität in offenen, Mosel-, Markgräfler-, Elsässer und Burgunder-Weinen.
Angenehme staubfreie Sommerterrasse.
16723 Ergebenst **Carl Stein.**

Schwimm-Verein Metz 1912.
Morgen Sonntag grosses
Trainings-Schwimmen.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.
Treffpunkt: Nachmittags 3 Uhr an der Dampferabgangsstelle.
Gäste willkommen.
Gleichzeitig laden wir zum Beitritt zu unserem Verein höflichst ein. Zweck desselben ist:
Hebung und Förderung des Schwimmsportes, Ausbildung tücht. Schwimmer schon von Jugend auf, sowie Anlernung im Retten Ertrinkender.
Mitgliederbeiträge:
Schüler bis 14 Jahre frei. Jugendmitglieder bis 17 Jahre und Militär bis zum Feldwebel 30 Pfg. Herrenmitglieder über 17 Jahre 60 Pfennig monatlich. 16730

Sommerfest.
Der Verein **„Ehemaliger 8. Bayern“** feiert am **Sonntag, den 21. ds. Mts.** Nachmittags 2.30 beginnend sein Sommerfest in der
„Erholung“ in Queuleu
— Haltestelle der Elektrischen —
und ladet Freunde und Gönner hierzu ein.
Es finden statt:
Preiskegeln, Preisschiessen für Herren.
Taubenstechen, Topfschlagen für Damen.
Kinderbelustigungen aller Art sowie
für Tanzlustige Preistanz.
Derselbe dauert von 3—7 Uhr Nachmittags.
Von 8 Uhr ab findet **allgemeiner Tanz** statt.
NB. Beginn des Kegelns 10 Uhr Vormittags.
Eintritt frei. 16710
Der Vorstand.

Restauration „Belle-vue“ Longeville
Heute Sonntag den 21. ds. Mts.
Konzert
mit darauffolgendem **Tanzkränzchen.**
Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.
ff. Münchener Hackerbräu St. Avolder Helles, reichhaltige kalte und warme Küche, Kaffee mit Kuchen. Bringe dem geehrten Publikum meinen schönen großen schattigen Garten in empfehlender Erinnerung. 16722
Ergebenst ladet ein:
Frau Ww. Schaller.

CAFÉ MATHIAS
Harellestr. 3 **Metz** Telephon 1742
Bekanntes Haus
naturreiner Landweine
Spezialausschank
Deutsch-Pilsener Bier
aus Simonbräu Bitburg.
Helles Fischerbräu, Spatenbräu
16677 L. Bartenstein.

Café-Restaurant Kaiser-Pavillon
Sonntag, den 21. Juni, bei günstiger Witterung
Militär-Konzert
von nachmittags 4 Uhr ab. **R. Neuland**, Wirt.

Aufsehen erregend billige Jacken-Kostüme!
Durch selten günstigen Einkauf bringen wir **4 grosse Posten Jacken-Kostüme**
ab Montag, den 22. Juni 1914
zu **Aufsehen erregend billigen Preisen** zum Verkauf. 16656

Kostüme Serie I
Chice Fantasie-Kostüme aus Stoffen englischer Art, Jacke auf Sergefutter
6.50

Kostüme Serie II
Moderne Cotelé-, Garbadine- und Fantasiestoffe, z. T. Blusenfasson, Jacke teilweise auf Seide
11.50

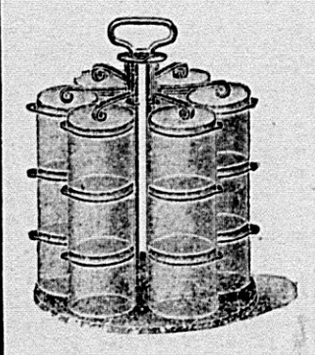
Kostüme Serie III
Diese Serie besteht grösstenteils aus Kollektionspiecen, feinste Atelierarbeit, aus besten Stoffen, chice Machart, Röcke mit Tuniquefasson, Jacke auf Seide
17.50

Kostüme Serie IV
Hochaparte Modelle aus feinsten Stoffen, allerletzte Neuheiten, garantiert Atelierarbeit, Jacke auf Seide
25.50

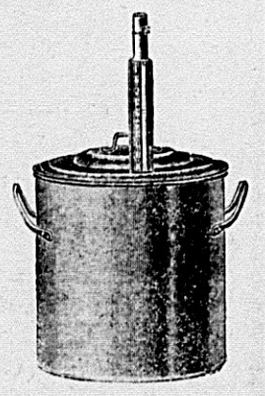
Diese 4 SERIEN sind in unseren Schaufenstern ausgestellt, sodass sich jedermann von der rätselhaften Billigkeit selbst überzeugen kann.

Kaufhaus Hermann Weil
nur Gartenstrasse 27-29 — **METZ** — nur Gartenstrasse 27-29.

Einkoch- und Sterilisier-Apparate
passend für alle Sorten Gläser



Bestehend aus:
Kochtopf mit Deckel, Einsatz, 6 Federn, Thermometer und Kochbuch 16718
komplett Mk. 8.–
Vollständige Garantie für jeden Apparat



Grand Bazar Barban, Metz Goldschmiedstr. 13 Telephon 985.

Gartenschläuche
Schlauchwagen, Rasensprenger, Strahlrohre, Verschraubungen
Reparaturen prompt und billig
Franz Stubert
Spezial-Gummiwaren-Geschäft
Telephon Nr. 205 Metz Römerstrasse Nr. 11
Zweiggeschäfte:
Saarbrücken Bahnhofstr. 62 — **Köln a. Rh.** Hansaring 84 — **Strassburg i. Els.** Küßstr. 8
14048

Restaurant z. Bayrischen Brauhaus
St. Marcellenbrückenstrasse 1—5.
Jeden Sonntag von 4 Uhr ab
Konzert.
Schöner Aufenthalt im freien auf gedeckter Veranda.
Vorzügliche Bürgerliche Küche zu mässigen Preisen
in und ausser Abonnement.
Ausschank von **ff. Metzer** hell und dunkel.
Reine **Elsässer-** und **Moselweine.**
Separate Säle zu Gesellschaftszwecken.
Es ladet ergebenst ein
Karl Mutzig und Frau.

Metzer Privat-Verkehrs-Institut
Metz, Bahnhofstrasse 20 gegenüber der Hauptpost
Metzer Schlachtfeld-Verlag Rud. Lupus, Hofbuchhändler
übernimmt vollständig kostenlos das Arrangement des Besuches der Stadt und der Schlachtfelder um Metz seitens auswärtiger Vereine und Gesellschaften, besorgt Hotelunterkunft und Schlachtfeldervagen. Führung mit Vorträgen. Unentgeltliche Auskunft mündlich und schriftlich. 16695

Geschäfts-Eröffnung
Dem verehrten Publikum von Metz und Umgegend die ergebene **Mitteilung,** dass ich ab 15. Juni ein
Dachdecker- und Bauklempner-Geschäft
eröffnet habe. Empfehle mich den Herren **Architekten,** Eigentümern, Verwaltern usw. zur Ausführung aller in meinem Fach vorkommenden Arbeiten unter Garantie, bester Bedienung und mässigen Preisen. 16717
Mein Geschäft befindet sich
Queuleu-Metz, Grüner Weg Nr. 8
Jacob Löw, Sohn, Dachdeckermeister

Butter
Infolge grosser **Milch- und Butter-**Produktion verkaufe ich bis zum 15. 7. 14 meine bekannte 16704
hochfeine Süssrahm-Tafelbutter
zu Mk. 1.28 p. Pfd.
Dieser Preis ist ein selten billiger.
Niederlagen: L. Gottlieb.

Nordseebad Langeoog Den „Führer“ und „Wegweiser“ nach diesem schönsten Nordseebade versendet umsonst und postfrei Direktor Dedrich Becker, Esens (Ostfriesl.)

Inserate
haben in der „Metzer Zeitung“ durch deren weiteste Verbreitung im kaufkräftigen Publikum nachweislich den
günstigsten Erfolg.
Das beste und wirksamste Insertionsorgan von Metz und Umgegend für Anzeigen aller Art, namentlich Stellengesuche und -Angebote, Wohnungen, Verkäufe und dergleichen ist daher die
Metzer Zeitung.
Geschäftsstellen: Römerstraße 23 / Pariserstraße 4. / Fernruf 23

Schwarzseidener 16744
Damenschirm
in der Gegend von Schloß Pange am 11. Juni abhanden gekommen. Schildpattgriff, Holzstange, 40 M Belohnung dem Wiederbringer. Abzugeben beim Verwalter **L. Leger, Schloß Pange.** 16744

Handkarren
gegen bar zu kaufen gesucht. Telephon 128, Kammerplatz 7.

Copierpresse
fast neu, billig zu verkaufen. Telephon 128. Kammerplatz 7.

Pony
billig zu verkaufen. Sablon-Metz, Kais.-Wilh.-Str. 8, Telephon 1050. 16727

Deutscher Wall 34, Parterre,
schöne Dreizimmerwohnung mit gr. Küche, Zubehör, Gas und elektr. Licht sofort zu vermiet. Zu erfr. in Montigny, Chausseestraße 140, oder bei **P. Schmitt,** Deutscher Wall 34, von 9—11 u. 3—5 Uhr. 16737

Wirtschafterin
33 Jahre, sucht Bekanntschaft mit älterem Herrn zwecks Heirat. Witwer mit Kindern nicht ausgeschlossen. Gefl. Off. unter **S. R. 140** an die Ausgabest.

Tüchtige 16735
Maler- u. Anstreichergehülfen
für sofort gesucht. **P. Strasser,** Maler- und Anstreichergeschäft, Augustinerstraße 11, 2. Et.

Gesucht per sofort ein jünger.
Bureaufräulein
gewandt in Stenographie, Maschinenschreiben und beid. Sprachen mächtig. Off. mit Gehaltsansprüchen und Personalien u. Chiffre **B. S. 16380** an die Ausgabestelle.

Chauffeur,
21 Jahre alt, sicherer Fahrer und Reparateur, sucht Stelle zum 1. Juli. Gefl. Off. unter **G. M. 16495** an die Ausgabestelle. 16495

Sofort gesucht:
Filialleiter, Expedient, Vertreter, 30 Reisende, f. alle Geg. Deutschlands, mehrere Buchh. und Kontoristinnen, tüchtige Verkäuferinnen für Schuh-, Mode- u. Kaffeegeschäft. Sich melden im gewerbsm. kaufm. techn. Stellenbureau, Inh. **Kuß, Augustinerstr. 4, part.** 16729

Perfekte 16728
Schneiderin
sucht noch Kundschaft in und außer dem Hause. Kammerplatz Nr. 51, 2. Stock rechts.

Großer Zeitschriften-Verlag
sucht für Elsaß-Lothringen
tüchtige Aquisiteure
Große Unterstützung wird gewährt. Off. unt **E. K. 16743** an die Ausgabestelle.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme und die reiche Blumenspende beim Heimgange unserer teuren Mutter, Grossmutter und Verwandten
Frau Wwe. Höfler-Ley
sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.
Metz, den 19. Juni 1914. 16663
Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Dritte Beilage der Metzer Zeitung.

Nr. 140. Metz, Samstag den 20. Juni 1914

Elsaß-Lothringen.

Von der Lothringer Landbevölkerung.

Aus Lothringen wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

Metz, die Hauptstadt Lothringens, trägt schon ein völlig deutsches Gepräge. Die Einwohnerschaft ist auch schon zu zwei Dritteln altdeutscher Herkunft. Anders ist es in den Dörfern und kleinen Städtchen des weistlichen Lothringens. Dort ist so wenig gegenüber der Zeit vor dem Kriege verändert, daß man glauben kann, in einem französischen Dorfe zu wandern. Die Bevölkerung ist im tiefsten Grunde konservativ und hängt streng an den alten Sitten und an ihrer Sprache. Und ihre Sprache ist im täglichen Umgang das Patois, d. h. der lothringische Dialekt der französischen Sprache, den die Nicht-Lothringer ebensowenig verstehen wie die in der Bretagne gesprochene Sprache. Gegenüber den politischen Verhältnissen halten die Bauern vielfach treu an den alten Erinnerungen fest. Der Not und ihrem stark ausgeprägten Erwerbsinn gehorchend, fügen sie sich in die deutsche Herrschaft, lassen dieser aber nur äußerlich Gewalt über sie. Wer die Denkart dieser Lothringer Bauern studieren will, lese die auf ihren Geschmack zugeschnittenen Blätter. Da ist in erster Linie das von einheimischen Priestern geleitete Blatt „Le Lorrain". Noch wirksamer in den Kreisen der Lothringer Bauern ist ein wöchentlich erscheinender Ableger des erstgenannten Blattes. Es trägt den Titel „Le Patriote Lorrain" und wird unter Leitung der Geistlichkeit von der Schuljugend verteilt. Sein Einfluß ist nicht gut zu überschätzen. Nicht nur zeichnet als Schriftleiter der volkstümlichste Ehrendomherr Lothringens: es enthält auch regelmäßige Patois-Zwiegespräche. Diese lesen die Bauern mit besonderer Vorliebe. Und darin wird in der allerraffiniertesten Weise gehetzt. Außer den vom Lande stammenden Lothringern kann es ja niemand lesen! Es ist also völlig gefahrlos, im Patois-Dialekt über die Deutschen zu witzeln oder gar zu schimpfen. Da lesen die Bauern, die europäischen Mächte verhälfen den Albaniern zur Freiheit und Autonomie. Und dasselbe Europa lasse die Elsaß-Lothringer nun schon über 40 Jahre schmachten. Da liest der Bauer, er brauche die Hoffnung nicht aufzugeben, man gedenke der armen Geknechteten. Da lernt der Bauer, daß sein Vaterland — nicht Deutschland ist. Darin vertiefen sich die zahlreichen Bezieher des Blattes und saugen stetig dieses Gift in sich auf. Jüngst wurde ihnen auch der Text gelesen. War da nämlich ungefähr zu lesen: „Dieselben Sozialdemokraten, denen ihr eure Stimmen bei der Reichstagswahl gegeben habt, haben die Kriegsmilliarden bewilligt, gegen die die Elsässer sich gewehrt haben." Ist es schon außerordentlich schwierig, die zähen und konservativen Lothringer Bauern für den deutschen Gedanken zu gewinnen: diese stetige und — wie gesagt — raffinierte Bearbeitung der Bauern mit den wirksamsten Mitteln, macht es geradezu unmöglich. Wer die Verhältnisse kennt, bedauert außerordentlich, daß die Regierung das einzige in französischer Sprache erscheinende regierungsfreundliche Blatt, die „Gazette de Lorraine", hat eingehen lassen. Von 1871 bis 1908 hatte sie mit Eifer und Erfolg an der Versöhnungsarbeit zwischen einheimischen und eingewanderten Lothringern gearbeitet. Sie allein hätte ein Gegengewicht gegen die heute herrschenden Deutschenfeinde bilden können.

*

Wir haben erst am Mittwoch in dem Artikel „Nach Altdeutschland" darauf hingewiesen, daß die Regierung dieser deuschunfreundliche Gesinnung ihre Aufmerksamkeit zuwenden muß. Diese Vergiftungsarbeit braucht man sich wahrlich nicht gefallen zu lassen. Die Regierung hat Mittel und Wege gefunden, den Hauptclaironbläservereinen mit unverkennbarer Tendenz das Lebenslicht auszublasen, sie muß auch die Kraft besitzen, den Ungehörigkeiten in der einheimischen Presse entgegen zu treten, wenn ihr ernstlich darum zu tun ist, daß sich die Verhältnisse im Reichslande bessern.

Eröffnung der Landwirtschaftsschule in Chateau-Salins.

Aus Chateau-Salins wird berichtet: Auf seiner Fahrt durch Lothringen tra gestern morgen der Statthalter mit dem Staatssekretär v. Rödern, dem Bezirkspräsidenten v. Gemmingen und dem Kreisdirektor von Chateau-Salins, Back, von Delme kommend, hier ein, um der feierlichen Eröffnung der Landwirtschaftsschule, der ersten derartigen Schule in Lothringen, beizuwohnen, die mit einem Kostenaufwand von annähernd einer halben Million erbaut worden ist, seit Ostern ihre Pforten bereits geöffnet hat und jetzt schon 83 Schüler zählt. Nach einer feierlichen Begrüßung erfolgte der Einweihungsakt, bei dem Unterstaatssekretär Stein, Kreisdirektor Back und der Anstaltsleiter Dr. Thisse Ansprachen hielten. Hierauf wurde die Anstalt besichtigt. Im Stadthause stellte sodann der Bürgermeister den Gemeinderat vor, und nach einem Festmahl im Stadthause erfolgte die Weiterfahrt nach Vic, wo der Münze ein Besuch abgestattet wurde.

---

* Avolsheim, 18. Juni. Hier kam ein Mädchen, durch die Zurufe des Kutschers erschreckt, unter einen beladenen Wagen, wurde überfahren und schwer verletzt.

* Münster, 18. Juni. Auf der Schlucht kam es dieser Tage zu einem unliebsamen Zwischenfall. Ein Trupp junger Leute aus Epinal war in dem Gasthaus Freudenreich eingekehrt und hatte sich beim Verlassen des Lokals Wirtschaftsgegenstände angeeignet und dann eiligst die Grenze überschritten. Die französischen Gendarmen sollen es abgelehnt haben, einzuschreiten. Nach einer anderen Lesart hätte Herr Freudenreich die gestohlenen Sachen später wieder erhalten. Immerhin bleibt es eine Rüpelei, die zu verurteilen ist.

LC. Forbach, 20. Juni. Wie bestimmt verlautet, sind bei den zuständigen Stellen Erwägungen im Zuge, die dahin zielen, festzustellen, ob und inwieweit den durch das jüngste Unwetter in der Gegend von Beningen-Merlenbach Geschädigten durch einen etwaigen Steuernachlaß zu Hilfe zu kommen wäre.

= Landonvillers, 19. Juni. Gestern blieb auf einmal die Wasserturbine der Hanielschen elektrischen Anlagen stehen. Es stellte sich heraus, daß die Turbine ganz mit Aalen gefüllt war, etwa 40 Stück von zusammen annähernd 70 Pfund, wodurch die Hemmung entstanden war. Die Turbine mußte abmontiert werden, aber die Fische waren schon größtenteils ganz verstümmelt.

)=(Ueckingen, 19. Juni. Man schreibt uns: Wie gefährlich Gas werden kann, hat man heute morgen wieder einmal hier erlebt. Durch Fahrlässigkeit war ein Gasventil außen neben einem Hause am Ueckinger Kirchhof offen gelassen worden. Nur der zufälligen Rückkehr des Sohnes des Hauses von der Nachtschicht morgens um 6 Uhr haben seine beiden Schwestern es zu danken, daß sie nicht bewußtlos in der Küche liegen blieben, in die das Gas wahrscheinlich durch ein offenes Kellerfenster gezogen war. Da dies in kurzer Zeit bereits der zweite Fall von Vergiftung durch Gas ist (vorige Woche fiel dem Gas an anderer Stelle des Ortes glücklicherweise nur ein Schwein zum Opfer) und nur durch einen glücklichen Zufall der Verlust zweier Menschenleben vermieden wurde, wäre es dringend zu wünschen, daß die mit der Installation beauftragten Arbeiter und Beamten mit der nötigen Sorgfalt vorgingen und mit dementsprechender Schärfe kontrolliert würden.

Mittelrheinische Bank
Eigenkapital: M. 23000000.—
Metz, Kaiser Wilhelmring 4-6.
Soweit nichts anderes vereinbart verzinsen wir **Bareinlagen**
bis auf weiteres 19966
bei jährlicher Kündigung mit 4¼ %
„ sechsmonatiger Kündigung „ 4 %
„ dreimonatiger „ „ 3¾ %

Kirchenzettel.

Evang. Militärgottesdienst. Sonntag, 21. Juni. Garnisonkirche: Vorm. 10 Uhr Einführung des Divisionspfarrers Buß durch Konsistorialrat Luetjohann in sein Amt. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Div.-Pfr. Buß. Kirche Queuleu: Vorm. 8.45 Uhr. Div.-Pfr. Richtmann.

Montigny (Militärgemeinde). Sonntag, 21. Juni, vorm. 8.30 Uhr. Div.-Pfr. Scheibe. Nachm. 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe.

Evang. Gemeinde Metz. Sonntag, 21. Juni.

Neue Kirche: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Pfr. Michaelis. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Pfr. Ribstein.

Trinitarierkirche: Vorm. 10 Uhr französischer Gottesdienst. Pfr. Bloch.

Gustav-Adolf-Frauenverein. Montag nachmittag 3–5 Uhr Nähstunde im Konfirmandenzimmer 3 der Neuen Kirche.

Wartburgbund. Dienstag abend 8 Uhr Vereinsabend. Pfr. Nitzsch.

Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsstunde im Konfirmandenzimmer 3 der Neuen Kirche.

Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag, 21. Juni, 9.45 Uhr Gottesdienst. Vikar Müller. 11 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. 5.30 Uhr Abendgottesdienst. Pfr. Stricker. Montag 8.15 Uhr Uebung und Generalversammlung des Kirchenchors. Donnerstag 8.15 Uhr Bibelbesprechung.

Sablon, Bürgermeistereistr. 37. Sonntag 9.45 Uhr Gottesdienst. Pfr. Stricker. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe.

Christlicher Verein junger Männer Metz, Mazellenstr. 41. Sonntag, 21. Juni, nachm. 2.30 Uhr, Fußballspiel auf der Friedhofinsel. Abends 8 Uhr Bibelbesprechung; Vortrag des Vorsitzenden Herrn Pfr. Stricker über: „Kunst, Christentum und Sittlichkeit" mit Diskussion.

Evang. Gemeinschaft, Chlodwigstr. 11, gegenüber der Bahnpost. Sonntag, 21. Juni, vorm. 9.30 Uhr, Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Predigt. Montag abend 8.15 Uhr Missionsverein. Donnerstag abend 8.30 Uhr Bibelstunde. Prediger Erhardt.

Evang. Kirche Montigny-Sablon. Sonntag, 21. Juni, 10 Uhr Gottesdienst. Pfr. Monjé. 11 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe.

Evang. Gemeinde Plantières-Queuleu. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Pfr. Kraft. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Kirche Longeville. Sonntag, 21. Juni, 10 Uhr Gottesdienst. Pfr. Nitzsch. (Matth. 7, 13—14: Sind wir auf dem schmalen Wege?) 11 Uhr Kindergottesdienst. 11.45 Uhr Taufe.

Evang. Kirche Amanweiler. Der Gottesdienst ist auf den 28. Juni verschoben.

Baptistengemeinde, Obersaalstr. 31. Sonntag, 21. Juni, vorm. 9.30 Uhr, Erbauung. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 4.30 Uhr Predigt. 6 Uhr Verein. Donnerstag, den 25. Juni, abends 8.30 Uhr, Gebetstunde. Jedermann ist frdl. eingeladen.

Kaiser-Wilhelm-Haus, Mozartstr. 4. Sonntag, 21. Juni. Von 2 Uhr ab allerlei Spiele im Garten. 2 Uhr Hoffnungsbund. 4—5 Uhr Erbauungsstunde für Katholiken von einem kath. Divisionspfarrer. 5.15 Uhr Bibelstunde. Div.-Pfr. Beste. 7 Uhr Chorgesang und Besprechung der Festordnung zum 10. Jahresfest am 5. Juli. Wahl der Festkommissionen. Abends 8.15 Uhr Vortrag für jedermann. Thema: „Ein Porträt von Jesu". Montag abend 8.30 Uhr Turnen und Posaunenblasen. Dienstag Männerchor. Mittwoch abend 8.30 Uhr Bibelstunde für jedermann. Donnerstag 8.30 Uhr Uebung des Gemischten Chors. Freitag Posaunenblasen. Samstag abend 8.30 Uhr Bibelbesprechstunde und Gebetsgemeinschaft. Zu den Versammlungen wird herzlich eingeladen.

Literarisches.

Die Versicherungsliteratur auf der „Bugra". Der Rechts-, Staats- und Sozialwissenschaftliche Verlag Hannover hat auf der „Bugra" die in seinem Verlage erschienene reichhaltige Versicherungsliteratur zu einer Sonderausstellung vereinigt. Als Führer durch diese Sonderausstellung ist in diesen Tagen eine wissenschaftliche Schrift unter dem Titel „Die moderne Versicherungsliteratur" herausgegeben, die eine Reihe bemerkenswerter Abhandlungen enthält. Die äußerst vornehm ausgestattete, ca. 68 Seiten umfassende Schrift wird auf Wunsch von jeder Buchhandlung kostenfrei verabfolgt.

Einen Aufsatz über die Schlachtpferde Napoleons finden wir im neuesten (19.) Heft der reich illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst" (Verlag Rich. Bong, Berlin W. 57. Preis des Vierzehntagsheftes 60 Pfg.) neben großen Kunstbeilagen im künstlerisch vornehmen Tiefdruckverfahren, nach Werken Thaulows, Leistikows und Heinrich Wiltes. Weiter heben wir den Aufsatz Richard Baumgarts über den Münchener Maler Robert F. Curry besonders hervor, der mit Aquarell-Faksimilen und Schwarz-Weiß-Reproduktionen nach Gemälden dieses Künstlers reich geschmückt ist. Für Unterhaltungslektüre psychologisch edlen Stils sorgt die Fortsetzung von Klaus Rittlands (Elisabeth Heinroths) Roman „Die Ehen des Herrn von Brenthusen" und Mathilde Weils Altwiener Geschichte „Eine Balletteuse der Kaiserin Maria Theresia", auch sei noch auf die Jagdplauderei Dr. Ludwig Stahys „Unsere Wildenten" hingewiesen. Zick-Zack wie Beilage geben in Wort und Bild eine Reihe origineller und aktueller Ereignisse und Persönlichkeiten aus der Welt des Theaters, der Kunst, der Musik, des Rennsports usw. wieder und dieses reichhaltige Heft der „Modernen Kunst" wird unseren Lesern sicherlich willkommen sein.

Bei **Kopfschmerz** Hofapotheker Otto's **Citrovanille** ärztlich bevorzugt. D. R. P. 234631
Unübertroffen in seiner raschen u. vorzügl. Wirkung
In allen Apotheken.

Fahrräder MOTORWAGEN Fahrräder
OPEL
RÜSSELSHEIM a/M
Fahrrad-Vertreter: **A. Meess,** Metz, Priesterstrasse.
Automobil-Vertreter: **Metzer Automobil-Centrale A. Meess,** Metz, Nanzigerstrasse. 14330

Hypotheken An- und Verkauf von Immobilien. Streng reell. **Leo Hecht,** Theobaldswall 13.
Agentur der A.-G. für Boden- und Kommunalkredit für Els.-Lothr.

Voelk-Esch
Paradeplatz.
Trauer-Kleider
Trauer-Röcke
Trauer-Blusen
Trauer-Schales.
17451

Kleines Feuilleton.

Schiffstaufen und Schiffsnamen.

Am 20. dieses Monats wird Kaiser Wilhelm an dem dritten Riesen der Imperator-Klasse die feierliche Handlung der Schiffstaufe vollziehen, und es ist bereits bekannt geworden, daß dies jüngste Wunderwerk deutscher Schiffsbaukunst den Namen „Bismarck" erhalten soll. Die Sitte, Schiffen einen Namen beizulegen, ist uralt, gilt doch das Schiff von jeher dem Seemanne für eine Art belebten Wesens; als solches mußte es auch einen Namen haben, und die Beilegung dieses Namens ist schon seit alten Zeiten in einer entsprechenden Taufseierlichkeit vollzogen worden. Der symbolische Akt der Taufe selbst wird bekanntlich bei dieser Gelegenheit in der Weise vollzogen, daß am Bug eine Flasche Wein zerschlagen wird. Der Brauch ist anscheinend ursprünglich in den romanischen Ländern zu Hause gewesen und von dort erst in die germanische Welt gekommen. Der darin verborgene Sinn ist wohl der, daß man das Schiff bei der feierlichen Handlung, durch die es seiner Bestimmung geweiht wird, alsbald in symbolischer Weise mit dem feuchten Elemente in Berührung bringen und es ihm gleichsam vermählen wollte. Da wählte man denn zu diesem Zwecke einen edleren Vertreter der Feuchtigkeit, als es — trotz Pindars Lob — nun einmal das Wasser ist, und so kam der Wein zu der Ehre, bei Schiffstaufen zu dienen. Im allgemeinen wird bei solchen Gelegenheiten der schäumende Champagner verwandt, aber in der jüngsten Zeit werden unsere deutschen Kriegsschiffe zumeist mit deutschem Weine getauft. Die Flasche mit dem Taufweine pflegt mit langen Bändern am obersten Rande des Schiffes befestigt zu sein, und auf der zur Taufrede errichteten Tribüne zu stehen. Daher erfordert der eigentliche Taufakt immerhin eine sichere Hand, die es versteht, die Flasche so zu schleudern, daß sie am Buge zerschellt und dessen vordere Planken mit ihrem Inhalte benetzt. Würde dieser Akt etwa mißglücken, die Flasche vielleicht vor dem Schiffe niederfallen und statt auf die Schiffsplanken den Wein auf die Erde gießen, so würde der Seemannsaberglaube darin eine sehr unglückliche Vorbedeutung erblicken. Wie denn überhaupt sowohl die Schiffstaufe, wie auch der Name des Schiffes von mancherlei Aberglauben begleitet ist. In der englischen Marine ist z. B. der Glaube verbreitet, daß ein Schiff, das seinen Namen wechselt, niemals Glück habe, und so gibt es auch gewisse Unglücksnamen, vor denen sich der Aberglaube des Seemanns scheut. Weder der unselige Name „Titanic" noch derjenige des Dampfers „Schiller", der vor vielen Jahren an den Orkney-Inseln in die Tiefe ging, wird je wiederkehren.

Zur Schiffstaufe gehört nach altem Brauche nicht nur eine gute Rede, sondern auch ein guter Bissen und ein guter Trunk. In den Glanztagen der deutschen Hansa gestalteten die Schiffstaufen sich zu umfänglichen Schmausereien, über die Rosca einige Notizen gesammelt hat. Als z. B. Lübeck im Jahre 1540 ein Schiff von 700 Last hatte bauen lassen, da gab es auf dem Schiffe selbst einen dreitägigen Taufschmaus, und als dann das Schiff mit der zechenden Gesellschaft vom Stapel lief, fielen zwei Personen, die unvorsichtig waren, über Bord und brachen das Genick. Noch größere Schmausereien fanden statt, als ein paar Jahrhunderte später ein großes Kriegsschiff von 240 Fuß Länge, das mit 1200 Streitern bemannt war, von der Stadt Lübeck gebaut worden war. Das Schiff erhielt den Namen „Adler", und die Tauffestlichkeiten dauerten damals eine ganze Woche lang.

Die Namen von tapferen und mutigen Tieren gehören seit alters zu den klassischen Schiffsnamen, besonders aber die Namen von Wappentieren, wie in diesem Falle eben der Adler oder auch der rostockische Greif. Sonst sind von jeher auch die Namen berühmter Männer und Helden aus alten und neuen Tagen, der Götter und Göttinnen des Olymps oder der Walhall, Stadt- und Ländernamen, sowie auch solche von siegreichen Schlachten (Jena, Sedan) beliebt gewesen. Mancher Rheder läßt seine Schiffe unter den Namen seiner Familienmitglieder oder Freunde über See gehen, wofür die Wörmann- oder Bohlen-Schiffe als Beispiele dienen können. Schiffsnamen, an denen keine üble Vorbedeutung haftet erben sich zuweilen durch Jahrhunderte fort; so hat die englische Marine heute einen „Orion", der nur der Namensnachfolger älterer englischer Kriegsschiffe ist. Die englische Kriegsflotte zeichnet sich durch hübsche Namen aus, wozu der Umstand beiträgt, daß die englische Sprache imstande ist, Eigenschaftsworte, wie z. B. „Invincible", als Eigennamen zu prägen, während unsere deutsche Sprache den entsprechenden Namen etwas umständlicher fassen und das Schiff „Der Unbesiegbare" nennen müßte. In demselben Sinne sind wahrhafte Schiffe als der „Unbezähmbare", der „Verwegene" usw. getauft worden. Auch in der Handelsflotte zeigt der Name des Schiffes oft an, wohin es gehört. So tauft die englische Castle-Linie all ihre Schiffe auf einem „Castle"-Namen, woran also alsbald die Zugehörigkeit des Schiffes zu dieser Linie festzustellen ist. So gehörte auch das kürzlich an der Mündung des Lorenzstromes untergegangene Schiff der kanadischen Linie zu einer Klasse, deren Schiffe sämtlich als „Kaiserin" getauft wurden, woher sich auch in diesem Falle der geschichtlich unmögliche Name einer „Kaiserin von Irland" erklärt. Aehnliches findet sich ja auch bei deutschen Schiffen. Wir haben da eine „Wald"-Linie, deren Namen Frankenwald usw. lauten, und die Hapag hat früher eine sogenannte P-Klasse, zu der Dampfer wie Pretoria, Pennsylvania usw. gehörten. So weiß auch der Name des Schiffes allerlei über das Fahrzeug zu erzählen, dem er gilt. Er ist eben ein lebendiges Stück des Schiffsganzen, und die Stunde, wo ein neuer Riesendampfer seinen Namen erhält, ist darum in seiner Lebensgeschichte bedeutungsvoll.

** Der Schriftsteller Branton Thomas, der Verfasser von „Charleys Tante", ist in London gestorben.

+ Die französische Presse hat mit einer gewissen Bewunderung über die Doppelhinrichtung in Straßburg berichtet, denn sie beweise, daß in Deutschland keine mildernde Umstände für passionelle Verbrechen zugelassen werden und daß Mann und Frau vor dem Gesetze gleich bewertet werden. In Frankreich gehen bekanntlich die meisten „Verbrecher aus Liebe" straflos aus und die Hinrichtung einer Frau mag kein Präsident zugeben. Daß die französische Gerichtsbarkeit auch ein Todesurteil nicht immer ernst nimmt, beweist ein Fall, der sich in den Kolonien zugetragen haben soll. In Majunga in Madagaskar wurde ein Franzose vor Gericht geladen. Als er im Gerichtshof ankommt, findet er niemand vor. Er durcheilt die Gänge und Bureaux, nirgends ein Beamter. Beim Herausgehen trifft er einen prächtigen Neger, der die Straße kehrt. Er fragt, ob der Gerichtssekretär nicht da sei. Ich glaube nicht, antwortet der Neger. Kann man irgend jemanden hier sprechen? fragt der Geladene aufs neue. Der Neger antwortet: „Die Weißen sind ausgegangen." Auf die Frage, wann sie zurückkommen werden, wußte der diensttuende Neger nichts zu antworten. Schließlich fuhr ihn der Franzose an: „Und was treibst denn du vor dem Gerichtsgebäude?" Und ohne eine Miene zu verziehen, antwortete der Neger: „Ich? Ich bin doch der zum Tode Verurteilte!"

+ Auf dem Wannsee ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Bootsunfall, bei dem ein junges Mädchen seinen Tod fand. Beim Wechseln ihres Platzes in einem Boote verlor die 18jährige Charlotte Schüler, die mit einem Handlungsgehilfen hinausgefahren war, das Gleichgewicht, stürzte beim Kentern des Bootes ins Wasser und ertrank, während der junge Mann gerettet werden konnte.

+ Eine schreckliche Tat beging in Gransee (Mark) der 39 Jahre alte Schuhmacher Karl Schmidt. In Abwesenheit seiner Frau erhängte er anscheinend in einem Anfall von Wahnsinn seinen neunjährigen Jungen, dann seinen siebenjährigen Sohn und seine sechsjährige Tochter und schließlich sich selbst.

+ In Steinburg erschoß sich ein bis jetzt noch unbekannter Schwindler, der gut gekleidet war und eine Postanweisung über 680 Mk. abholen wollte, vor den Augen der herzugerufenen Gendarmen, als ihm die Postanweisung nicht ausgehändigt wurde, weil der Posthalter Verdacht an der Richtigkeit der Postanweisung hegte.

+ Roosevelt ist von London auf dem deutschen Dampfer „Imperator" nach Neuyork abgereist.

+ Aus Enfeli wird gemeldet: Die hiesige Persische Diskontobank wurde von acht Räubern um 250000 Mk. beraubt. Die Banditen entkamen unerkannt auf einem Motorboot.

+ Von den Passagieren des in den Dulnanfluß gefallenen Eisenbahnwagens wurden bisher vier Leichen, sämtlich Männer, aufgefunden.

+ Teilweiser Tunneleinsturz. Auf der neuen Bahnlinie Nizza-Cuneo ist zwischen Sospel und Breil durch einen Erdrutsch ein Teil eines Tunnels eingestürzt, wodurch dreißig Arbeiter verschüttet wurden. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange. Bisher sind zwölf Tote und sieben Verwundete aus den Trümmern geborgen worden.

+ Grubenexplosion. Gestern vormittag entstand in einem Schacht der Kohlengrube von Bonne bei Lüttich aus bisher unaufgeklärter Ursache eine Explosion. Es trat eine Panik ein, jedoch konnten alle Bergarbeiter bis auf einen, der getötet wurde, gerettet werden.

+ In der Kohlengrube Vielle-Mariehaye ist in etwa 640 Meter Tiefe ein Brand ausgebrochen. Um 2 Uhr nachmittags waren etwa 200 Arbeiter ausgefahren. Nach einer späteren Meldung konnten sich alle Bergleute retten. Das Feuer breitet sich weiter aus.

+ Auf der Myslowitzer Grube erfolgte infolge der starken Regengüsse der letzten Tage ein Wassereinbruch unter Tage. Soweit bekannt ist, sind dabei drei Bergleute ertrunken.

+ Explosion einer Kartusche. Als das italienische Truppentransportschiff „Juliana" beim Einlaufen in den Hafen von Aden den vorschriftsmäßigen Salut abgab, explodierte eine Kartusche frühzeitig. Zwei Seeleute wurden getötet und ein Artillerist lebensgefährlich verletzt.

+ Autozusammenstoß. Auf der Chaussee von Abbeville stieß das Automobil eines Herrn Saint, wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung, mit dem Kraftwagen des Gutsbesitzers Beauchamp zusammen, in dem zwei Damen und drei Herren saßen. Der Motor des Automobils des Saint explodierte. Der Chauffeur und fünf Personen des anderen Wagens wurden in schwerverletztem Zustande in ein Hospital gebracht. Saint wurde leicht verletzt.

+ Erdbeben in Serbien. Aus Techtojewo wird gemeldet: Um Mitternacht wurden die Bewohner durch heftige Erdstöße erschreckt. Mehrere Gebäude sind eingestürzt, darunter ein Artilleriestall. Ein Artillerist und sechs Pferde wurden von den Trümmern erschlagen.

Kristallpalast

METZ

Sehenswürdigkeit ersten Ranges

Erste Etage:

Wiener Café

mit

prachtvollem Billardsaal

und

Weinrestaurant - Wintergarten

Kristall-Bar

Streng reelle Bedienung.

Bestassortierte Weinkarte.

Eintritt frei. 30117

Kreis Chateau-Salins. Gemeinde Marsal.

Umbau des Schul- und Gemeinde-Hauses.

Es werden hiermit zum öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben: a) Maurerarbeiten; b) Zimmerarbeiten; c) Schlosserarbeiten; d) Klempnerarbeiten; e) Schreinerarbeiten; f) Gipserarbeiten; g) Anstreicher- und Tapeziererarbeiten.

Die Verträge, Pläne und Maßlisten liegen auf dem Bürgermeisteramt in Marsal und beim Architekten zur Einsicht auf. Verdingungsanschläge sind beim Architekten erhältlich und zwar für a) 1,50 ℳ, b) 0,60 ℳ, c) 0,60 ℳ, d) 0,40 ℳ, e) 0,80 ℳ, f) 0,20 ℳ, g) 0,20 ℳ.

Angebote sind verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „Schulhaus-Wettbewerb" und Angabe des Loses dem Bürgermeisteramt Marsal, woselbst die Vergebung stattfindet, bis **Samstag, den 27. Juni 1914, vormittags 9 Uhr** einzureichen. Zuschlagsfrist je 14 Tage. Die Schlußtermine sind aus den Verträgen ersichtlich.

Marsal und Chateau-Salins, 6. Juni 1914.

Der Bürgermeister: A. Adam. **Der Architekt:** Regbmstr. E. Fiechtner.

Jagdgeräte, Waffen, Munition
Artikel zur Birschjagd

Fr. Hilgert Metz Ladoucettestr. No. 5

16020

1913er Apfelwein

glanzhell

rote und weisse Tischweine

offeriert billigst 33188

Aepfel- und Traubenweinkelterei

Brennerei Ripplinger, Metz

7, Camboutstrasse 7.

NIC. ECKEL

G·M·B·H·

MÖBELFABRIK KAISERSLAUTERN

GEGRÜNDET 1839 GOOARBEITER

PERMANENTE AUSSTELLUNG MODERNER WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

HÖCHSTE AUSZEICHNUNGEN

200 MUSTERZIMMER

Unerreicht für die Hautpflege:

Lanolin- Cream. und **Lanolin- Seife.**

Marke „Pfeilring" Marke „Pfeilring"

Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft

Abteilung Lanolin-Fabrik, Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzufer 16.

Wichtig für Brautleute.

Strassburger Möbelfabrik

liefert an **Offiziere, Beamte** und **Private** gegen 4% Zinsvergütung

komplette Wohnungs-Einrichtungen

einzelne Herren-, Speise- und Schlafzimmer, Küchen, Klubsessel, Dekorationen, Teppiche etc.

auf bequeme Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten. **Strengste Diskretion zugesichert.** Interessenten werden kostenlos vom Vertreter besucht zwecks Vorlage von Katalogen und Zeichnungen. Man schreibe unter Chiffre **„Gelegenheit 15889"** an die **Expedition des Blattes.** 15889

Lieferung franko nach jeder Bahnstation. Verpackung frei. Langjährige Garantie.

Das Haus

ALPHONSE NEY

METZ

62bis Goldschmiedstrasse 62bis

offeriert 16081

Grosse Gelegenheitskäufe

in

Herrenhemden farbig und weiss zu **1.95** Mk.

Herren-Kragen und Manschetten moderne Fassons von **30** Pfg. an.

Damenhemden 110 und 115 cm lang von **1.20** Mk. an.

Dieselben mit Handfeston von **1.85** an.

Damen-Beinkleider in gerader und Knieform zu **1.10** Mk.

Nachtjacken weiss und farbig garniert von **1.20** Mk. an.

Nachthemden 135 cm lang beste Stoffe, **2.50** Mk.

Anstands- und Stickerei-Röcke von **1.50** an.

Zweifarbige Röcke moderne Fassons von **95** Pfg. an.

Grosse Auswahl in Schürzen jeder Art.

Sämtliche Wäsche wird in meinen eigenen Ateliers angefertigt und garantiere ich für deren Solidität.

HUTCHINSON

BESTER PNEUMATIC

FÜR **FAHRRAD** u. **MOTORZWEIRAD**

MANNHEIM

Anfertigung eleganter

Damen-garderoben

Tadelloser Sitz garantiert.

Mässige Preise

Grete Neef Maximilianplatz 13. Metz-Queuleu

Pariser-, Wiener- und deutsche Modelle.

Spezialität: **Schneiderkleider.**

Lehrmädchen werden angenommen.

Dr. Wieger's Institut für Behandlung von

Beinkrankheiten ohne Bettruhe

Spezial-Heilverfahren (fast schmerzlos und ohne Operation) für **Beingeschwüre,** offene Beine, Salzfluss, Krampfaderleiden, Plattfussschmerzen, Rheumatismus usw.

Sprechstunden: Dienstags u. Samstags v. 8—12 u. 2—5 Uhr

Metz, Mazellenstrasse 20.

Rhein.-Lothr. Reiter-Verein e. V. Saarbrücken.

Sonntag, den 21. Juni, nachm. 2½ Uhr

Rennen auf dem neuen Rennplatz :: St. Arnualer Wiesen. ::

7 Rennen — Mark 7000 — Geld- und Ehrenpreise.

Ehrenpreis, gegeben von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

Totalisator auf allen Plätzen.

Preise der Plätze: II. Platz **0.50** Mk. (Militär **0.30** Mk.) I. Platz (Sattelplatz) **3.00** Mk., Tribünenplatz **5.00** Mk.

Im Vorverkauf: I. Platz **2.50** Mk., Tribünenplatz **4.50** Mk.

Vorverkauf: Sarbrücken I: Havannahaus und Friseur **Erb.** In **Saarbrücken 3:** In den Zigarrengeschäften **Itschert, Methner, Gassen** und **Loeser,** sowie Friseur **Claus,** Mainzerstr. und **Rosprich,** Viktoriastr.

Einzeichnungen für ausserordentliche Mitglieder (Jahresbeitrag 10 Mk., wofür eine Jahresmitgliedskarte, die zu freiem Eintritt zur Tribüne bei allen Veranstaltungen des Vereins berechtigt, ausgehändigt wird) liegen in den genannten Vorverkaufsstellen aus.

16621

Stadt Diedenhofen.

Centrum des lothringischen Eisenindustriegebiets 5239

Gewerbe-Industrie-Ausstellung.

Persil

wäscht und desinfiziert

Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Korsetts

deutsche, französische, amerikanische Weltmarken

anerkannt gute Qualitäten, Fassons von tadellosem Sitz

in allen Preislagen

von Mk. **2.50** bis Mk. **35.00.**

Spezialität:

Besonders gute Fassons für starke Damen.

ALEX FÜRST

Paradeplatz METZ Fabertstrasse.

Die in Metz, Kapitelstraße 6 gelegene 30663

Wirtschaft

(Logierhaus), Bäcker- und Metzgerverkehr, ist für sofort unter günstigen Bedingungen an eine tüchtigen kautionsfähigen Wirt zu vermieten. Sich schriftlich wenden an die **L. Ensel Brauerei, Uckingen.**

Taschen-Uhren

in allen Preislagen von der gewöhnlichen bis zur feinsten Qualität empfiehlt in wirklich grösster Auswahl unter reeller Garantie

Fr. Kappler, Römerstrasse 8.

Sand und Kies

in allen Sorten, liefern wir billigst frei jeder Baustelle, oder ab unsern Gruben in La Horgne am Friedhof Sablon.

Feiner weisser, scharfer Verputzsand, Grober und halbfeiner Mauersand, Betoniermaterial, gebrauchsfertig gemengt, Grainette, Kies, Pflastersand, Deckmaterial, Cement-Backsteine.

Das Material wird mit Maschinen aus der Grube auf die Strasse befördert.

Bequeme Verlade- und Abfahrtstelle, ohne Pferdequälerei.

Man verlange Spezialofferte von 16690

Harbrecht & Holzapfel

Spedition — Möbeltransport — Lastfuhrbetrieb — Lagerei

SABLON, Kaiser-Wilhelmstrasse Nr. 58 — Tel. 1584.

Gesucht zum 1. September

für ein Spezialhaus in Seiden- und Wollstoffen

für die Rheinprovinzen Elsass-Lothringen und Luxemburg ein bei der Privat- und Schneiderinnen-Kundschaft bestens eingeführter

Reisender.

16257

Offerten mit Photographie und Zeugnisabschriften sub **P. 2969** an **Haasenstein & Vogler A. G.** Strassburg i. E.

Die General-Agentur Metz

einer gut eingeführten, grossen konkurrenzfähigen Versicherungs-Gesellschaft, welche die

Lebens-, Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Einbruch-Diebstahl-Versicherungs-Branchen

betreibt, ist per 1. Juli zu besetzen. Reflektiert wird auf eine kautionsfähige Persönlichkeit, welche über gute Beziehungen in den besseren Kreisen verfügt und gewillt ist, sich der Organisation und Acquisition persönlich eifrig zu widmen. Es werden folgende Bezüge gewährt:

Fixum 2000 Mk., Reisespesen, hohe Abschluss- und Inkasso-Provision.

Offerten unter **F. 3005** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Strassburg i. E.**

Lederwaren

Reiseartikel, Koffer

aller Art bei

MAX NORDSCHILD, METZ

Gartenstrasse 8 (nahe der Hauptwache).

Verlangen Sie gratis

meinen illustrierten Katalog für Reise-Artikel.